Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 416.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 5. September

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Am Vorabend der Drei-Kaiser-Zusammenkunft.

Die „Prov. Corr." widmet der Drei-Kaiser-Zusammenkunft heute einen längeren Artikel, an dessen Schluß sie folgende Bemerkungen knüpft:

„Zwei Jahre sind nach den Ereignissen von Sedan verflossen und Europa hat sich ein Urtheil über die Tragweite und Entwickelung derselben bilden können. Der Blick unbefangner Beobachter wird erkannt haben, daß die Entscheidung bei Sedan einen für Europa heilsamen Umschwung angebahnt hat. Die Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich kommt allen übrigen Ländern des Welttheils zu Gute, weil sie die Uebermacht eines Reiches gebrochen hat, dessen politische Bestrebungen von Herrschsucht und Eroberungslust geleitet waren, während jetzt die deutsche Nation zu einer unabhängigen und einflußreichen Stellung gelangt ist und dem Entschlusse treu bleibt, den Frieden mit ihren Nachbarn zu erhalten und zu fördern. Der Besuch der beiden kaiserlichen Gäste am deutschen Kaiserhofe hat unverkennbar nicht blos die Bedeutung eines Austausches von Freundschaftsbeweisen zwischen den Personen der drei Herrscher; derselbe gilt vielmehr als ein Unterpfand des guten Einvernehmens zwischen Deutschland, Oesterreich und Rußland. Hierin liegt aber ein unzweideutiges Zeugniß dafür, daß die großen östlichen Nachbarreiche sich mit der neuen Ordnung der Dinge, die aus dem Schlachtfelde von Sedan und den anderen Siegen der deutschen Waffen emporgewachsen ist, ohne Rückhalt befreundet haben und mit Vertrauen auf das neugestaltete Deutschland blicken. Deshalb wird das Erscheinen der hohen Gäste vom deutschen Volke mit doppelt freudiger Empfindung begrüßt, und überall ist ihnen der ehrenvollste und herzlichste Empfang gesichert. Auch Europa darf mit Vertrauen und Genugthuung auf die Drei-Kaiser-Begegnung blicken. Die Zusammenkunft der Fürsten knüpft zwar an militärische Festlichkeiten an; aber sie ist ausschließlich von friedlichen Absichten eingegeben. Ja, selbst die Thatsache, daß die Beherrscher Oesterreichs und Rußlands in freundschaftlicher Theilnahme den Uebungen der deutschen Truppen beiwohnen, deutet darauf hin, daß sie in der Militärmacht Deutschlands eine Bürgschaft für den Frieden Europas erkennen. In der That, die Eintracht zwischen Deutschland, Oesterreich und Rußland soll keinem andern Zweck dienen, als der Wahrung friedlicher und geordneter Zustände in Europa: das ist der Sinn der Drei-Kaiser-Zusammenkunft, den die öffentliche Meinung in Deutschland und Europa mit richtigem Verständniß erkannt hat."

Deutschland.

△ **Berlin**, 4. September. Der Reichskanzler ist gestern Abend hier eingetroffen. Wie man hört, wird derselbe jedoch den Landaufenthalt nur sehr kurze Zeit unterbrechen und wahrscheinlich sofort nach Beendigung der Drei-Kaiser-Zusammenkunft nach Varzin zurückkehren. Wenigstens wird bezweifelt, daß der Fürst den Kaiser nach Westpreußen begleiten werde. — Die „Prov.-Korresp." meldet, daß die Abzahlungen der französischen Kriegskontribution in Straßburg begonnen haben und daß weitere Zahlungen auch in Berlin zu erwarten ständen. Wie ich höre, hat die erste Zahlung in Straßburg bereits am 29. v. Mts. stattgefunden; der größere Theil der Zahlungen dürfte aber in Berlin erfolgen. — In der deutschfeindlichen Presse spielt das Thema der Option in Elsaß-Lothringen die Hauptrolle. Mit großer Schadenfreude wird darauf hingewiesen, daß die Option größere Dimensionen annehme, als von Seiten der Reichsregierung erwartet worden sei. Ob die Reichsregierung irgend welche Berechnungen nach dieser Richtung hin angestellt hat, ist nicht bekannt, aber das ist gewiß, daß, wenn auch eine solche Rechnung das allerungünstigste Resultat geliefert, die Reichsregierung doch kein anderes Verfahren eingeschlagen hätte. Es handelte sich für eine gesunde Politik nur darum, die Verhältnisse so schnell als möglich zur Klärung zu bringen. Diese scheint aber jedenfalls sehr prompt zu erfolgen, wobei es ziemlich gleichgiltig ist, ob die Ziffer der Optirenden etwas größer oder kleiner ausfällt. Daß in Elsaß-Lothringen noch viele Sympathien für Frankreich vorhanden sind, ist nie bezweifelt worden. Aber ebenso gewiß weiß man auch, daß die Zahl der für Frankreich Optirenden bei weitem geringer geblieben wäre, wenn nicht Viele noch immer in der Meinung befangen gewesen, daß man sich für die französische Nation erklären und doch alle Rechte und Vortheile eingeborener Elsässer nach wie vor genießen könne. Vor Allem aber ist von zwei Seiten, welche im schroffsten und feindlichsten Gegensatz zum deutschen Reiche stehen, eine großartige Agitation für die Entscheidung zu Gunsten Frankreichs ins Werk gesetzt worden; von Seiten der demokratischen Partei, welche dort sehr großen Anhang hat, und von Seiten der Ultramontanen, die, vaterlandslos, wie sie sind, ebenso sehr im deutschen Sinne thätig gewesen wären, wenn die Reichsregierung den hierarchischen Uebergriffen in Deutschland Konzessionen gemacht und den Streit mit der katholischen Kirche, welchen diese ihr anbot, nicht aufgenommen hätte. Aber um solchen Preis wollte und konnte sich die Reichsregierung die Unterstützung des Klerus in der Optionsfrage nicht erkaufen, wußte sie doch, daß keine Macht im Stande sein würde, das Wiedererstarken des Deutschthums in den alten deutschen Landen dauernd aufzuhalten.

⊙ **Berlin**, 4. September. Verschiedene Leute zerbrechen sich noch immer den Kopf darüber, was mit dem Geh. Ober-Regierungsrath Stiehl werden wird. Geht er oder geht er nicht — die Frage ist völlig irrelevant, da vom Kultusminister Dr. Falk abhängt, ob oder inwieweit er einen vortragenden Rath beschäftigen will, der sich in die neue Ordnung der Dinge begreiflicher Weise nicht zu fügen vermag. Herrn Stiehl unter Heranziehung des Disziplinargesetzes abzusetzen, geht nicht an, ist auch nicht nöthig. Ein Minister, der mit den Liberalen gehen will, hat nichts weiter zu thun, als ebenso zu verfahren wie es die reaktionären Minister mit den liberalen Räthen thaten: sie beschäftigten sie mit den gleichgültigsten Dingen von der Welt und ließen Gesetzentwürfe durch solche vortragende oder Hülfsräthe formuliren, die allerkonservativster Richtung waren. Jeder Minister kann, wenn er sonst will, jeden ihm unbequemen Beamten links liegen lassen, und hat er solche Arbeitskräfte nicht bei der Hand, die ihm in jeder Weise zusagen, so zieht er in sein Ressort beliebig viel Hülfsarbeiter. Dies wird der Minister Falk so wie so thun müssen, wenn anders er noch beabsichtigt, die kirchenrechtlichen Streitfragen legislatorisch zu ordnen. Ehrlich gestanden, hiervon ist leider Alles still geworden. Die Vorberathungen befinden sich sämmtlich noch im ersten Stadium, und das bedeutet wenig in Anbetracht des Umstandes, daß nach sechs Wochen der Landtag schon wieder beginnt. — Das offizielle Programm für die Festlichkeiten bei der Kaiser-Entrevue wird, wie man uns sagt, nur für den einen Fall zur Ausführung gelangen, daß das Wetter schön bleibt. Andernfalls unterbleiben die Exkursionen nach dem Zoologischen Garten und nach den Potsdamer Gärten. Die Illuminationen und die Freudenfeuer gehen vor sich, wenn Regen und Wind sie nicht auslöschen. An jedem Tage werden überhaupt die Kaiserlichen Gäste befragt, ob ihnen dies oder jenes Vergnügen genehm sei oder nicht. Verneinenden Falls unterbleiben die intendirten Festlichkeiten und es treten event. andere Arrangements an deren Stelle.

— Der Prinz Friedrich Karl wohnte am 1. d. M. Vormittags dem Gottesdienste in der St. Thomaskirche zu Straßburg bei. Am 2. hielt derselbe Inspektion über das Königlich Preußische 47. und Königlich Württembergische 126. Infanterie-Regiment auf dem Polygon ab. Gestern sollte die Inspektion des 25. Preußischen und 105. Sächsischen Infanterie-Regiments stattfinden.

— Der Kaiserlich russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff hat bald nach seinem Eintreffen gestern die Besuche des General-Feldmarschalls Grafen von Moltke, des Gouverneurs von Berlin, General-Lieutenant von Schwarzkoppen, des Polizei-Präsidenten von Madai u. s. w. entgegengenommen. Nachdem Fürst Gortschakoff mit dem Großfürsten Nikolaus längere Zeit konferirt, stattete derselbe im Auswärtigen Amte und an anderen Orten Besuche ab. Das Diner nahm der Fürst bei dem russischen Botschafter von Oubril ein, wo um 3½ Uhr ein Diner von 16 Gedecken stattfand.

— Der russische Botschafter in Paris Fürst Orloff ist gestern Mittags hier eingetroffen und im Hotel Petersburg abgestiegen. Ebendaselbst haben auch um dieselbe Zeit die kommandirenden Generale des XIV. Armee-Corps und der Okkupations-Armee in Frankreich, von Werder und Freiherr von Manteuffel, Wohnung genommen.

— Der zur Aufwartung bei dem Kaiser von Rußland kommandirte General der Infanterie, von Goeben, kommandirender General des VIII. Armee-Corps, ist gestern hier eingetroffen und im Hotel Windsor abgestiegen.

— Der Staatsminister und Minister des Königlichen Hauses, Freiherr von Schleinitz, ist aus Reichenhall, der Staats-Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten von Selchow von Karolirenthal in Pommern angekommen.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute früh hier eingetroffen und im königlichen Palais abgestiegen.

— Das Staats-Ministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen.

— Bezüglich der Jesuitenexzesse in Essen ist jetzt Seitens des Polizeiamts konstatirt, daß die beiden verhafteten Schneider nicht der sozialdemokratischen Partei angehören, katholischer Konfession sind und sich vor Ausbruch des Tumults am 22. August noch im Hause eines Frömmlers gleicher Profession und im katholischen Kasino bewegt haben. Gegenüber der in der Sonntagsnummer d. Z. mitgetheilten Notiz der „Germania" aus Essen, welche den Stempel der Erfindung an der Stirn trug, bemerkt die „Ess. Ztg." Folgendes:

„Nach Ermittelungen bei den hiesigen Behörden ist an den beiden eigentlichen Krawall-Abenden überhaupt keine einzige Person verhaftet. Am Sonnabend Abend nach Einrücken des Militärs dagegen sind Verhaftungen vorgenommen worden und zwar an dem Abend und der folgenden Nacht im Ganzen 18. Unter diesen 18 Personen figuriren 2 wegen Diebstahls, eine wegen Obdachlosigkeit; von den übrigen 15 sind 10 katholisch, 2 evangelisch, bei den anderen 3 ist die Religion im Wachtbuche nicht angegeben. Die Verhaftungen sind im Uebrigen fast ganz allein durch das Militär erfolgt und lediglich wegen Nichtbefolgens gegebener Befehle, oder wegen sonstigen Unfugs. Ferner ist kein einziger Sozial-Demokrat verhaftet und fällt das ganze Lügengebäude der „Germania" somit in sich selbst zusammen. Bezüglich der Verdächtigung, als ob der ganze Skandal von gegnerischer Seite geplant worden, dürfte eine Entgegnung umsomehr überflüssig erscheinen, als die „Germania" hinreichend in derartigen perfiden Verdächtigungen gekennzeichnet ist."

— Seitens des Kriegsministeriums ist kürzlich eine allgemeine Regulirung der artilleristischen Armirung sämmtlicher Festungen angeordnet worden. Dieselbe hat hauptsächlich den Zweck, alle älteren und weniger wirkungsvollen Geschütz-Konstruktionen auszuscheiden und hierdurch nicht nur eine wesentliche Vereinfachung des Defensions-Materials herbeizuführen, sondern auch eine namhafte Steigerung der Wirkung der Vertheidigungs-Geschütze zu erzielen.

— Wie die „Danz. Ztg." erfährt, sind zur bevorstehenden Säkularfeier in Marienburg auch die Herren Gustav Freitag, F. Kreyßig und Professor v. Treitschke, die sich literarisch um das Fest verdient gemacht haben, als Ehrengäste der Provinz eingeladen worden.

— Der „Reichsanzeiger" Nr. 208 veröffentlich ein Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreisobligationen des Friedländer Kreises im Betrage von 300,000 Thalern.

Danzig, 3. September. Die „Danz. Ztg." schreibt aus Danzig: Die Arbeitseinstellungen, mit Ausnahme derjenigen auf den hiesigen Werften, haben schnell ihr Ende erreicht. Fast überall sind die Arbeiten von den Arbeitern wieder aufgenommen, zum Theil unter ungünstigeren Bedingungen, als vor den Arbeitseinstellungen. Der Strike der Schiffszimmerer dauert zwar noch fort; es soll aber Aussicht vorhanden sein, eine beide Theile zufriedenstellende Ausgleichung der bestehenden Differenzen herbeizuführen. Bestätigt sich dies, so dürften die Arbeiten baldigst wieder aufgenommen werden.

Essen. [Ueber die Anstifter der Unruhen] wurde von verschiedenen, keineswegs ultramontanen Blättern die Nachricht verbreitet, daß sie nicht der katholischen, sondern der sozial-demokratischen Partei angehörten. Zur Steuer der Wahrheit bemerkt aber die „Ess. Ztg.", daß dieselben der sozial-demokratischen Partei nicht angehörten, vielmehr das Gegentheil der obigen Bemerkung zutrifft.

Fulda, 31. August. Die nächste Bischofskonferenz wird einen oberhirtlichen Erlaß redigiren, in welchem die Thätigkeit der in Deutschland bestehenden Ordensgesellschaften beleuchtet werden soll. (F. Z.)

Frankfurt, 2. September. In der am Sonnabend stattgefundenen zweiten Plenarversammlung des X. deutschen Juristentages trugen die verschiedenen Abtheilungen die von ihnen gefaßten, von uns bereits mitgetheilten Beschlüsse vor. Nur wegen der Beschlüsse der dritten Abtheilung in Betreff der Presse war die Entscheidung des Plenums verlangt worden. Die Beschlüsse lauteten bekanntlich:

„1. Die Hervorbringung und der Verkauf von Erzeugnissen der Presse, die Kolportage und das Anheften von Plakaten haben ausschließlich den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung zu unterliegen; eine Entziehung der Befugnisse zum selbstständigen Betriebe eines Gewerbes durch richterliches Erkenntniß im Falle einer durch die Presse begangenen Zuwiderhandlung, darf nicht stattfinden. Alle weiteren aus den Grundsätzen des Präventivsystems abgeleiteten Beschränkungen, als insbesondere die Kautions-, Konzessions- und Stempelpflicht, zeitweilige oder dauernde Einstellung des Erscheinens der periodischen Zeitschriften, die Ueberreichung von Pflichtexemplaren, die Entziehung des Postdebits, haben zu entfallen. 2. Die vorläufige Beschlagnahme von Druckschriften, ebensowohl die richterliche als die administrative, ist unzulässig. 3. Preßdelikte sind nach den allgemeinen strafrechtlichen und strafprozessualen Grundsätzen zu beurtheilen; außerdem sind Fahrlässigkeitsstrafen im Falle der Vernachlässigung der pflichtmäßigen Obsorge zu bestimmen."

Ueber Nr. 2 fand eine Debatte statt, deren Ergebniß die Annahme eines auf Streichung der Nr. 2 gerichteten Antrags des Ober-Gerichtsrath Kühne war. Dr. Josephthal provozirte auf eine Entscheidung des Plenums auch in Bezug auf die Nr. 3, welche zu der Meinung Anlaß bieten könne, daß über Preßdelikte Geschworene nicht zu entscheiden hätten. Das Plenum lehnte jedoch eine erneute Debatte und Beschlußfassung ab. Nachdem sämmtliche Abtheilungen ihre Beschlüsse, ohne auf weitern Widerspruch zu stoßen, mitgetheilt hatten, (nämlich die Beschlüsse betreffs Schaffung eines internationalen Wechselrechts, betreffs der Frage, ob Schwur- oder Schöffengerichte und betreffs Errichtung eines obersten Reichsgerichts), erfolgte die Wahl der ständigen Deputation und wurden gewählt die Herren: Appellationsrath Dr. Eckhard, Fiskal Dr. Jung, Justizrath Dr. Euler aus Frankfurt; Präs. Dr. Kühne, Celle; Dr. Mayer, Thorn; Dr. v. Kurowski, Berlin; Dr. Keller, Wien; Dr. v. Kißling, Linz; Dr. Kratky, Wien; v. Stenglein, München; Dr. Hauser, München; Dr. v. Wächter, Leipzig; Dr. Schwarze, Dresden; v. Stösser, Karlruhe; Dr. Albrecht Hamburg; Dr. Becker, Oldenburg; dazu treten als Beamte der Deputation: Justizrath Dr. Makower, und Justizrath Borchard aus Berlin. Herr Prof. Dr. Gneist schloß hierauf den 10. Juristentag mit einer Ansprache, in welcher er, nach dem „Frktf. Journ.", hervorhob, daß ein billig Denkender, welcher die Lage der deutschen Verhältnisse übersehe, noch lange nicht werde schelten dürfen, daß der Juristentag zentralisire. Welche Nation seit in Europa noch in der Lage gewesen, absolut einheitliche Elemente einer einheitlichen Gesetzgebung zu entbehren, als die deutsche. Er begreife wohl das Mißtrauen, das man hege gegen die Einheit der Zentralgewalt in Deutschland, gegen die Gefahr einer übermächtigen Zentralisation im Bundesrath, gegen die Gefahr einer Zentralisation durch eine große Volksvertretung auf einer so weiten Basis, aber schwer sei es ihm, zu begreifen, wie man gegen dies nothwendige Zusammenwirken aller dieser Faktoren so entsetzliches Mißtrauen hegen könne, als ob diese Gesammtheit den Herren Partikularisten als ein Feind gegenüber stünde. In den Befugnissen, die dem Kaiser zuständen, sei keine Gefahr, zu erblicken; auch in denen des Bundesraths u. des Reichstags liege keine Gefahr, wenn man bedenke, daß ein einheitliches Zusammenwirken nothwendig sei. Er könne sich die Bitte nicht versagen, daß Diejenigen, welche die Thaten Derer, die nach der Einheit streben, wie er, mit Mißtrauen ansehen, doch auch einmal einen Theil dieses Mißtrauens ihrer eigenen Landesgesetzgebung zuwenden und sich fragen möchten, ob die Landesgesetze mit den Ministerien die Garantie darbieten, etwas Besseres und Unbefangeneres zu leisten, als der respektabel zusammengesetzte Reichstag. Was der Juristentag beschlossen, dürfe nicht nach den Buchstaben der Resolutionen beurtheilt werden, sondern, nur im Zusammenhang mit den Verhandlungen in den Abtheilungen. Schließlich dankte er Frankfurt und sprach den Wunsch aus, das Oberreichsgericht möge hier seinen Sitz haben.

Frankfurt a. M., 4. Sept. Als nächsten Versammlungsort des deutschen Juristentages hat die ständige Kommission desselben Berlin in Aussicht genommen.

Oesterreich.

Krakau, 3. Septbr. Die galizische Prozession nach Czenstochau ist an der Grenze Kongreß-Polens zurückgewiesen worden. (D. Z.)

Karlowitz, 3. September. Molinary ist, von Semlin kommend, vom hiesigen Stadtrathe feierlich empfangen worden. Abends fand Illumination statt; die Bevölkerung war in gehobener Stimmung.

Schweiz.

Bern, 31. August. Die bereits in Kürze erwähnte Protestnote, welche der päpstliche Nunzius im Namen des h. Stuhles an den Bundesrath gerichtet hat, lautet wörtlich:

Herr Bundes-Präsident! Herren Bundesrath! Der unterzeichnete Geschäftsträger des heiligen apostolischen Stuhles bei der schweizerischen Eidgenossenschaft hat durch Vermittelung Sr. Eminenz des Kardinals Antonelli, Staatssekretär Sr. Heiligkeit, über das vom Großen Rathe des Kantons Genf am 3. Februar l. J. gegen die religiösen Korporationen oder Kongregationen, welche sich in Stadt und Kanton Genf aufhalten, beschlossene Gesetz sowie über die vom Staatsrathe vorgeschlagene und vom Großen Rathe in seiner Sitzung vom 29. des verflossenen Monats Juni angenommene Vollziehungsordnung zu demselben dem heiligen Vater pflichtgemäß Bericht erstattet, und es liegt

ihm nun ob, dem hohen Bundesrathe zur Kenntniß zu bringen, daß es Se. Heiligkeit betrübt hat zu sehen, wie die Behörden von Genf durch dieses Gesetz und die erwähnte Verordnung, ungeachtet der Einsprache sogar einer großen Anzahl von Protestanten im Widerspruche mit dem Breve Pius' VII. „Inter multiplices“ vom 20. September 1819 und mit dem Dekrete vom 1. Oktober gleichen Jahres, durch welche das Breve Pius' VII. freiwillig und ausdrücklich in seinem ganzen Umfange von der genfer Regierung angenommen worden war, gegen die Freiheit der Kirche und die genfer Katholiken aufgetreten sind. Aus diesen Gründen hat der Unterzeichnete von Sr. Heiligkeit den Auftrag erhalten, bei den Bundesbehörden gegen besagtes Gesetz und Verordnung zu protestiren, wie dies durch gegenwärtige Note geschieht, unter Vorbehalt der Maßnahmen, welche der heilige Stuhl zum Schutze der Interessen der Katholiken für nöthig erachten wird und mit dem Ersuchen, der hohe Bundesrath wolle von dieser Protestation den kantonalen Behörden von Genf Kenntniß geben 2c. 2c.

Bern, 16. August 1872. J. B. Agnozzi.

Bern, 4. Sept. Der Oberbefehlshaber der schweizerischen Bundesarmee, General Herzog, hat sich einer kaiserlichen Einladung folgend nach Berlin begeben, um den dortigen Gardemanövern beizuwohnen.

Niederlande.

Haag, 4. September. Kongres der „Internationalen.“ Gestern wurde, wie auch vorgestern, eine geheime Sitzung abgehalten. Es ist noch unbestimmt, ob eine öffentliche Sitzung heute oder morgen stattfinden wird. Wie verlautet, begegnet die Prüfung der Mandate Schwierigkeiten, die, abgesehen von anderen Veranlassungen, dadurch entstanden sind, daß verschiedene Deputirte aus Furcht, daß sie als strafrechtlich Verurtheilte Behelligungen ausgesetzt sein könnten, ihre wahren Namen mit Pseudonymen vertauscht haben. Diese falschen Namen figuriren auch in ihren Mandaten. Gerüchtweise verlautet, daß man sich in den öffentlichen Sitzungen lediglich damit beschäftigen werde, eine Veränderung der Statuten zu beschließen, durch welche die Macht des Generalraths verringert und die Verwaltung vereinfacht wird. Die Blätter melden, daß sich unter den angekommenen Deputirten die ehemaligen Mitglieder der Kommune Dereure, Ranvier, Serailler und Leo Fränkel befinden.

Frankreich.

Herr Jules Ferry veröffentlicht im „Mémorial des Vosges“ folgende Antwort, die er von Herrn Barthelemy St. Hilaire auf die Adresse der republikanischen Generalräthe an Herrn Thiers erhalten hat:

Mein lieber Kollege! Der Präsident der Republik hat die Adresse erhalten, die Sie ihm im Namen mehrerer Mitglieder des Generalrathes der Vogesen zukommen ließen. Er beauftragt mich, Ihnen dafür seinen Dank auszusprechen, welchen er Sie Ihren Kollegen, welche die Adresse unterzeichneten, zu übermitteln bittet. Die Zeichen von Sympathie und Vertrauen, die von Bürgern ausgehen, welche Patriotismus und Einsicht dem Votum ihrer Wähler empfohlen haben, rühren ihn aufs tiefste. Er schöpft daraus neuen Muth, um mit Hilfe der Nationalversammlung und ohne Parteirücksicht die Wiederherstellung des Wohlstandes Frankreichs und die Befestigung der Ordnung und Freiheit, deren es im gleichen Maße bedarf, anzustreben. Genehmigen Sie 2c. Barthelemy Saint-Hilaire.

Die Republikaner von Arbres hatten beschlossen, den Jahrestag der Republik von 1792 in einem Banket zu feiern und Gambetta, Esquiros und Millaud dazu einzuladen. Gambetta antwortete auf diese Einladung aus Paris vom 27. August, wie folgt:

Meine theuren Mitbürger! Die Unpäßlichkeit, an der ich in den letzten Tagen gelitten habe, war sehr leicht und ist bereits gehoben, ohne Spuren zurückzulassen. Ich bin nichtsdestoweniger tief gerührt von den Beweisen brüderlicher Sympathie, die Sie mir haben zukommen lassen. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Einladung für den 22. September. Leider bin ich aber nicht frei, mich für diese Zeit zu binden. Gern schlösse ich mich Ihnen an, um diesen ersten und glorreichen Jahrestag unserer heiligen Sache zu feiern. Ich habe aber viele Geschäfte und auch viele Verbindlichkeiten; ich bin gezwungen, dem Einen wie dem Andern Rechnung zu tragen und mich nur dadurch leiten zu lassen, was mir für die Interessen der Partei am vortheilhaftesten erscheint. Ich kann also keine bestimmte Antwort geben und bedauere es mehr als Sie. Ich will diesen Brief nicht schließen, ohne Sie wegen Ihres guten und weisen Auftretens, wegen Ihres Geistes der Eintracht und der republikanischen Wachsamkeit zu beglückwünschen. Beharren Sie dabei und fahren Sie fort, mit Ihrem guten Beispiele voranzugehen; die thätige und kluge Geduld ist die beste politische Methode, und die Zeit ist nicht fern, wo es Ihnen vergönnt sein wird, den Preis Ihrer patriotischen Bemühungen zu erreichen. Empfangen Sie meinen Brudergruß. Léon Gambetta.

Ein Theil der Bewohner der Stadt Eu hat an den Grafen von Paris, bei dessen Aufenthalt in dieser Stadt, folgende Adresse gerichtet:

Monseigneur! Ehemals, als Ew. Hoheit noch ein ganz kleines Kind waren, besuchten Sie wohl die großen Fabriken, welche, vom Könige Ludwig Philipp gegründet, die unvergänglichen Denkmäler der hohen Fürsorge Ihres erhabenen Großvaters für die Arbeiterklasse, für den Ackerbau und die Industrie sind. Seit mehr als 40 Jahren dienen in der That diese Fabriken dazu, die Produkte der Gegend, in deren Mitte sie liegen, zu verarbeiten; zugleich verschaffen sie mit ihrer Arbeit die zur Erziehung unserer Familien nothwendigen Hilfsquellen. Getreu den weisen und fruchtbringenden Traditionen des Gründers dieser Fabriken, legt Ew. Hoheit durch Ihren heutigen Besuch den Beweis der nämlichen wohlwollenden Fürsorge für die wahren Interessen des Landes ab; wir danken Ihnen dafür, gnädiger Herr, mit um so größerer Wärme und Erkenntlichkeit, als wir durch Ihre Werke die ernsten Studien kennen, welche Sie über die arbeitenden Klassen und die Mittel, ihr Schicksal zu verbessern, gemacht haben. Deshalb erheben wir auch aus dem Grunde unseres Herzens den lange niedergehaltenen Ruf: „Es lebe der Graf von Paris!“

Wie der „Daily News“ aus Paris geschrieben wird, lassen sich die aus Deutsch-Lothringen vertriebenen Jesuiten provisorisch in Nancy und Epinal nieder. Von der französischen Regierung werden sie aber keineswegs ermuntert, Etablissements in diesen Städten, die mit klerikalen Schulen ohnehin reichlich versorgt sind, zu gründen. Obwohl ihr Kollegium in Metz, sowie die Einrichtung desselben im nächsten Monat versteigert werden sollen, geben die verbannten Väter die Hoffnung nicht auf, über kurz oder lang wieder dahin zurückkehren zu können.

Die Verleger von Almanachs für 1873 sind benachrichtigt worden, daß nur solche den Colportage-Stempel erhalten werden, welche weder etwas über die Kommune und die „Prussiens“, noch Portraits von dem Kaiser Wilhelm, dem General von Moltke, dem Ex-Empereur, dem Grafen von Chambord und den Orleans enthalten.

Bekanntlich ist die 7-pfündige Kanone für die französische Armee angenommen worden. Da es deren über 200 Batterien giebt, so wird man wohl die nothwendige Anzahl von Geschützen haben. Mit der Inspektion der vorräthigen Geschütze ist der Oberst Reffye beauftragt worden. Derselbe soll nachsehen, ob sie sich alle in dem gewollten Zustande befinden. Ein Theil derselben muß jedenfalls umgeändert werden.

In einem längeren Schreiben an den „Temps“ zeigt Pater Hyacinth an, daß er sich verheirathet, und giebt darüber folgende Aufklärungen:

Ich bin dem Zölibat einige der tiefsten und entscheidensten Erfahrungen meines Daseins schuldig. Seitdem ich im Alter von achtzehn Jahren dieses geistliche Zölibat gewählt, habe ich es mit einer Treue beobachtet, deren Ruhm ich Gott überlasse. Wenn ich also jetzt im Alter von 45 Jahren, in der Ruhe und Reife meiner Vernunft, meines Herzens und Gewissens, kurz, meines ganzen Ichs mich davon lossagen zu sollen glaube, so geschieht dies, weil die Ehe sich mir als eines jener Gesetze sittlicher Ordnung auferlegt, denen man sich nicht widersetzt, ohne seinen ganzen Lebensgang tief zu stören und dem Willen Gottes zuwider zu handeln. Ich sage nicht, daß dieses Gesetz sich Allen auferlegt; ich glaube an das Zölibat als eine h. und rühmliche Ausnahme: ich sage nur, daß dieses Gesetz sich gegenwärtig mir auferlegte. In dem Augenblicke, da ich von meinen Freunden und Angehörigen verlassen, aus meiner Kirche, meiner Heimat, meiner Familie verbannt ward, sandte er auf meinen einsamen und trostlosen Pfad eine edle und heilige Zuneigung, eine erhabene Hingebung, arm an den Gütern dieser Erde, reich an jenen des Geistes, und als Alles zusammenbrach, blieb mir allein oder fast allein diese Stütze! Nun denn, diese Stütze wäre nicht, was sie mir sein soll, ich würde das Geschenk, welches mir Gott gemacht, nicht anerkennen, wenn ich noch länger zauderte, die Weihe dafür in der christlichen Ehe zu suchen.

Das Zölibat, führt er weiter aus, sei kein Dogma; es sei nicht einmal eine katholische, sondern nur eine lateinische Disziplinareinrichtung, da im Orient noch heute mit Zustimmung des heiligen Stuhles die Priesterehe fortbestehe; er sei mithin nicht verhindert Priester zu bleiben. Doch werde er seine Ehe im Auslande schließen, weil die Gerichte von 1872 seine Heirath in Frankreich nicht zugeben würden; er werde aber nicht nachgeben, sondern mit Ruhe, ohne Furcht und ohne Zorn nach Frankreich zurückkommen. Nichts werde ihn abhalten, für jeden seiner Brüder, die wie er Priester seien, das gute Grundrecht der Eheschließung zu verlangen, dessen Verletzung nicht allein in einer ganzen Klasse von Bürgern, sondern schon in einer einzigen Person hinreichen würde, die Gesetzgebung eines Volkes an den Pranger der Zivilisation zu stellen. Pater Hyacinth ist überzeugt, daß in Frankreich die Kirche des Beispiels bedürfe, welches er heute gebe und das, wenn auch nicht in der Gegenwart, doch in der Zukunft seine Früchte tragen werde. Er kenne die wahre Lage seines Landes und predige ihm deshalb das Heil durch die Familie. Er kenne auch die Lage der Geistlichkeit seines Landes und wisse, wie sehr es dieselbe nothwendig habe, mit den Interessen, Zuneigungen und Pflichten der menschlichen Natur und der bürgerlichen Gesellschaft versöhnt zu werden. Nur dadurch, daß der wieder Mensch und Bürger gewordene Priester sich einer blinden Ascetik und den Ueberlieferungen einer mehr politischen als religiösen Theokratie entreiße, werde er zugleich wieder wirklich Priester werden. Ohne diese Reform würden alle anderen Reformen machtlos bleiben. Schließlich sagt Pater Hyacinth:

„Ich bin nichts, mein Gott! aber ich fühle, daß ich von dir berufen bin, die Ketten zu sprengen, die du nicht geschmiedet hast und welche

---

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Ah, Blanche, keine Uebertreibung, ich werde kaum ein halbes Stündchen fortgeblieben sein“, protestirte Charles. Dabei musterte er auch den andern Herrn, der sich bisher schweigsam verhalten hatte, und auf seinem Gesichte prägte sich deutlich einige Ueberraschung aus

„Das ist ein hübsches Zusammentreffen, Herr Haubold“, und er streckte ihm ohne Weiteres seine Hand entgegen.

„Kennen Sie mich denn?“ fragte dieser etwas befremdet zurück.

„Warum sollte ich nicht, ich arbeite ja in der Fabrik Ihres Herrn Vaters“, und er schüttelte dem Sohn seines Prinzipals kräftig die Hand. In seinem Auftreten lag nicht die mindeste Unterwürfigkeit, die überhaupt der französische Arbeiter nicht kennt, der, sobald er die Fabrik verlassen hat, seinem Brodherrn mit dem Bewußtsein der völligen sozialen Gleichberechtigung gegenübersteht. — „Ich arbeite für Dich, das ist ein Zufall, Du giebst mir dafür Lohn, das ist Deine Schuldigkeit, aber damit hast Du noch lange nicht den Vortheil errungen, mich am dritten Ort zu demüthigen und als Sklaven zu behandeln“ — das ist wohl der leitende Gedanke jedes pariser Arbeiters und darnach richtet er sein Benehmen ein.

Georg war an das ungezwungene Auftreten dieser Leute schon gewöhnt und nahm es nicht übel, er sagte deshalb im freundlichsten Tone: „Dann werden Sie es ebenfalls nicht verschmähen, unser Gast zu sein.“

Charles folgte ohne Bedenken der Einladung und sprach den aufgetragenen Speisevorräthen herzhaft zu; auch das Glas Champagner leerte er mit sichtlichem Behagen und begann in lustiger Weise zu schwatzen.

Blanche dagegen wurde auffällig still; seitdem sie gehört hatte, daß der eine der jungen Männer der Sohn eines Fabrikbesitzers sei, mochte sie wohl denken, daß der Andere ebenfalls den reichen Ständen angehöre, und da war sie plötzlich mit Leuten in nähere Berührung gekommen, vor denen die Großeltern sie nicht genug zu warnen vermocht. Wohl sahen die blauen Augen Leonhard's treu und ehrlich aus, aber wer konnte wissen, welche Falschheit sich dahinter verbarg? In ihrem Herzen kämpften Zweifel und Vertrauen und machten sie einsilbig und zerstreut. Es war Georg nicht entgangen, obgleich er sich nichts merken ließ, daß sich sein Verwandter für das junge Mädchen zu interessiren begann, und als jetzt auch Leonhard sich schweigsam verhielt, glaubte er hierfür nur den Grund in der Anwesenheit des jungen Burschen zu finden und er beschloß großmüthigst, ihn wieder vorzubringen; deshalb sprach er den Wunsch aus, auch einmal den Tanzsaal anzusehen. Charles war gleich bereit, ihm dahin zu folgen, aber weder Leonhard noch Blanche mochten davon etwas wissen.

„Dann gehen wir allein. Kommen Sie, Mr. Charles, wir sind gleich wieder zurück,“ und noch ehe sich dieser recht besinnen konnte, zog er ihn mit sich fort.

Leonhard durchschaute dankbar die Absicht seines Verwandten. Er hatte sich förmlich gesehnt, mit Blanche noch einmal allein zu sein, um auf ihr süßes, harmloses Plaudern zu lauschen und ungestört in ihre schönen, feucht glänzenden Augen zu blicken.

Während seiner Studienzeit hatte er den Verkehr mit den Frauen ziemlich leicht genommen, er scherzte und lachte wohl mit den jungen Mädchen, mit denen er gerade in Berührung kam, aber keine hatte sein Herz in Bewegung zu setzen vermocht und er war deshalb in den Ruf eines kalten, schon halb blasirten Menschen gekommen, der das Allgemeine Landrecht statt warmer Empfindungen in seine Brust eingeschlossen. Und jetzt begann plötzlich dies bisher so ruhig und verständig schlagende Herz so stürmisch und leidenschaftlich zu pochen, wie es nur in einer eben erwachenden Liebe in Bewegung gesetzt wird.

„Wie danke ich Ihnen, daß Sie zurückgeblieben!“ begann er mit leuchtenden Augen und suchte ihre Hand zu ergreifen. Sie überließ ihm ihre feine zierliche Rechte einen Augenblick, dann zog sie dieselbe, wie erschrocken, rasch zurück.

„Was ist Ihnen, Blanche? Sie sind plötzlich verwandelt und sehen so schwermüthig aus“, fragte er bestürzt.

Sie hatte Mühe, die Thränen zurückzuhalten, die ihr ins Auge traten. „Ich glaubte, Sie wären einer von den Unseren und nun gehören Sie gewiß zu den Reichen, wie Ihr Freund.“ Sie sah dabei mit einem traurigen fast vorwurfsvollen Blick ihm ins Antlitz.

Leonhard hatte vorhin gehört, welche Vorurtheile sie von frühester Jugend an gegen die Reichen und Vornehmen eingesogen und er begriff völlig ihre jetzige Scheu und suchte sie zu zerstreuen.

„Mein Vater ist ein wohlhabender Mann, nichts weiter, und glauben Sie mir, theure Blanche, auch unter den Leuten, die Sie so fürchten gelernt, finden Sie gute und edle Menschen.“

„Ich glaube Ihnen, obwohl man mir von Kindheit an ganz andere Lehren gepredigt; Sie sehen offen und ehrlich aus, ich will Ihnen vertrauen“, und ihre Blicke senkten sich mit kindlicher Vertrauensseligkeit in seine Augen.

„Das können Sie auch, ich werde Sie niemals täuschen,“ und als er jetzt wieder ihre Hand ergriff, überließ sie ihm dieselbe gern und willig.

Was sie nun noch mit einander sprachen, hätte Leonhard bei ruhiger Ueberlegung selbst nicht für interessant ausgeben mögen, trotzdem war es Beiden, als ob sie das Tiefste und Schönste gehört, was ihre Herzen für immer bereichern mußte. Der Ton ihrer Unterhaltung wurde immer heiterer und war zuletzt ein bloßes Tändeln und doch fühlten sich beide davon glücklich. Er bat sie, das Stück Kuchen zu sich zu nehmen, das Charles Verzehreifer übrig gelassen, sie erfüllte sogleich seinen Wunsch, brach aber ein Stückchen davon ab und schob es ihm mit einem übermüthigen Auflachen in den Mund. Jeder Anderen würde er diese Unschicklichkeit übel vermerkt haben und von Blanche fand er es entzückend.

„Nein, theure Blanche, mein Mund lechzt nach einer andern Nahrung,“ sagte er, in ihre Heiterkeit einstimmend, und seine Augen ruhten voll Verlangen auf ihren blühenden Lippen. Sie neigte sich ihm zu und voll Seligkeit wollte er sie in seine Arme schließen, da drang ein Wuthschrei an sein Ohr und Blanche fuhr ganz erschrocken zurück.

„Ah mein Herr, Sie mißbrauchen mein Vertrauen in unerhörter Weise und suchen mit Ihrer hinterlistigen Bosheit ein junges Mädchen um ihre Unschuld zu bringen.“ Es war Charles, der im heftigsten Zorn diese Phrasen hervorstieß, sich mit untergeschlagenen Armen vor Leonhard hinstellte und ihn mit seinen unruhig funkelnden Augen zu vernichten drohte.

Der Letztere war beinah versucht, die entrüstete Anrede des jungen Menschen komisch zu nehmen, aber die Bestürzung Blanche's legte ihm Rücksichten auf; er wollte auch jetzt durch ein freundliches Wort die Aufregung des heißblütigen Burschen beschwichtigen, doch dieser fuhr, ohne auf ihn zu hören, in noch größerer Heftigkeit fort:

„Weil Sie auch zu jenen Leuten gehören, die mit dem Uebermuth des Reichsthums uns in den Staub treten möchten, glauben Sie sich alles erlauben zu können, aber Charles Levrier wird ihnen zeigen, wie man mit solch' nichtswürdigen Verführern fertig wird,“ und er stürmte mit geballten Fäusten auf seinen Gegner ein.

Leonhard war aufgestanden, um wenigstens den Wüthenden vorläufig von sich abzuwehren, aber ehe noch Charles seinen rohen Angriff ausführen konnte, hatte sich Blanche von ihrem Schreck erholt und warf sich jetzt zwischen die beiden jungen Männer, noch ehe Charles auf Leonhard einzudringen vermochte.

„Was willst Du thun?“ rief sie mit funkelnden Augen. „Wie kannst Du es wagen, einen Mann so zu beleidigen, den — den —“

Sie stockte einen Augenblick und Charles fuhr wuthschäumend fort:

„Den ich liebe! willst Du sagen! Ist es schon so weit? Hat er schon das Täubchen in's Netz gelockt? Aber suche ihn nicht zu retten, Verblendete, denke an die Warnungen Deiner Großeltern und laß mich dem Schurken seine Unverschämtheit bezahlen.“

Er wollte dabei Blanche unsanft auf die Seite stoßen, um wieder auf Leonhard einzudringen, doch dieser kam ihm schon zuvor. Mit einer blitzschnellen Bewegung war er an der Seite des jungen Burschen, packte mit einem einzigen Griff seine beiden Arme und sie leicht an seine Brust zurückdrückend, sagte er mit großer Selbstbeherrschung in noch ruhigem Tone: „So nehmen Sie doch Vernunft an, mein Lieber — wie können Sie in blinder Wuth solch' unerhörte Beschuldigungen über mich ausschütten, noch eh' Sie wissen — ?“

„Ich weiß alles“, knirschte der Bursche zwischen den Zähnen hervor und suchte mit Anstrengung all' seiner Kraft seine Arme frei zu machen, aber die kleinen wohlgepflegten Hände Leonhard's hielten sie wie in eisernen Schrauben, er vermochte sich nicht zu rühren, und dies erhöhte noch seinen Zorn, Schaum trat ihm vor den Mund, seine Augen begannen wie die eines Raubthieres zu funkeln. „Sie sind so schlecht und heimtückisch, wie all' die Reichen und Vornehmen; Sie möchten Ihren Zeitvertreib haben und dabei ein armes, unerfahrenes Mädchens in's tiefste Unglück stürzen. Das ist gar keine Kunst, mein Herr; und nun lassen Sie mich los oder ich zerfleische Sie mit meinen Zähnen.“

„Nicht eher, als bis Du mich ruhig angehört hast“, entgegnete Leonhard, der seine Ruhe völlig wiedergewonnen hatte und den Gegner noch mit weit überlegenen Kräften festhielt: „Ich bin ein ehrlicher Deutscher und mir wird es nicht in den Sinn kommen, Blanche zu täuschen. Du kannst ganz ohne Sorgen sein, ich werde Dir bald den Beweis liefern, was ich für Deine Verwandte empfinde und wie theuer. — “

„Schweigen Sie; sparen Sie Ihre glatten Worte. Mich können Sie damit nicht bethören; ich durchschaue Ihre schändlichen Absichten, und selbst wenn Blanche leichtsinnig genug gewesen wäre, auf Ihre glatten Worte zu horchen, ich weiß, was die heiligsten Eide von Euch und Eures Gleichen zu bedeuten haben.“

„Nun, dann glaube was Du willst!“ rief Leonhard und ließ unmuthig die Hände seines Gegners los und ohne ihn weiter zu beobachten, wandte er sich mit gerötheten Wangen und leuchtenden Augen zu Blanche, die in höchster Aufregung da stand und über deren schönes

so schwer auf dem heiligen Volke deiner Priester lasten. Ich bin nur ein Sünder, aber deine Gnade hat mich stark genug gemacht, um der Tyrannei der öffentlichen Meinung zu trotzen, mich nicht vor den Vorurtheilen meiner Zeitgenossen zu beugen und so zu handeln, als wenn nur mein Gewissen und du auf der Welt wären."

Spanien.

Madrid, 3. September. Die konservative Partei beschloß, nachdem Rios Rosas, Sagasta, Canovas und dal Castillo bei den Wahlen durchfielen, gewählte konservative Deputirte zu deren Gunsten abtreten zu lassen. Aehnliches wollen die Republikaner für Castellar veranstalten.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 3. September. Ibrahim Pascha, der Sohn des Khedive, ist in einer Spezialmission beim Großvezir angekommen. – Der Stadtrepräsentant will Fremde den städtischen Steuern unterwerfen. Ein Protest der Legationen ist wahrscheinlich. – Die Patriarchen von Alexandrien, Antiochien und Jerusalem, der Metropolit von Cypern, sowie andere hervorragende Synodemitglieder, arbeiten auf Wunsch der Pforte ein Kirchenstatut aus.

Afrika.

Ein Telegramm aus Kairo vom 28. August ertheilt weitere Aufschlüsse über die angebliche Invasion nach Abessinien von Seiten Egyptens Darnach hat der König von Abessinien fünf Armeecorps, jedes 3000 Mann stark, formirt und dieselben unter das Kommando eingeborner Häuptlinge in Adowa, Asrvi (?). Ady Abo, Dembelas und El Hamassin gestellt. Das Corps in El Hamassin wird von Adgay Kasro befehligt, dem Häuptlinge, der vor sieben Monaten die Stämme an der egyptischen Grenze überfiel und ausplünderte. Um weiteren Streifzügen von Seiten der Abessinier in Ady Abo, in die Gebiete der aus egyptischen Unterthanen bestehenden Stämme Base und Barla vorzubeugen, hat die egyptische Regierung ein weiteres Bataillon nach Massoua zur Verstärkung der an der Grenze bereits befindlichen drei Bataillone abgeschickt, aber wie früher ist der strenge Befehl ertheilt, daß die Truppen sich nur auf die Defensive beschränken und unter keiner Bedingung abessinisches Gebiet betreten sollen.

Amerika.

New-York, 3. Sept. In Louisville sind die Mitglieder der demokratischen Partei, welche der demokratischen Konvention von Baltimore beigewohnt hatten, zu einer besonderen demokratischen Konvention zusammengetreten. In der Sitzung derselben wurde ein Brief O'Connors verlesen, in welchem derselbe eine Kandidatur zur Präsidentschaft ablehnt. – Eingetroffenen Nachrichten zufolge sind die Wahlen in Kanada gegen die Regierung ausgefallen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. September.

– Aus dem Reformatenkloster in Wronke ist auf Befehl der Behörden dieser Tage der Kaplan O. Urban ausgewiesen worden. Seine Bemühungen, eine sechswöchentliche Hinausschiebung des Ausweisungsdekrets zu erlangen, hatten weder beim Ober-Präsidenten noch bei der Regierung Erfolg. Auch vom Fürsten Bismarck, an den sich Herr Urban gewendet hatte, lief ein abschlägiger Bescheid ein.

– Wie bekannt ist Herr Direktor Brunnemann in Elbing von den hiesigen Stadtbehörden zum Direktor unserer Realschule gewählt worden. Ob der Gewählte dem Rufe folgen wird, scheint noch ungewiß, denn der „Danziger Ztg." wird aus Elbing unterm 2. d. Mts. wie folgt geschrieben:

Wie auch die „Danz. Ztg." schon mitgetheilt hat, ist der hiesige Realschuldirektor Dr. Brunnemann auf seine Meldung in Posen zu dem gleichen Amte, aber mit höherer Besoldung gewählt worden. Gleich darauf war der „Neue Elb. Anz." in der Lage, melden zu können, daß der genannte Herr bei uns bleiben würde, wenn man ihm dasselbe Gehalt wie in Posen bewilligen wollte. Inzwischen hatten die Stadtverordneten am letzten Donnerstag bei Gelegenheit der neuen Normirung der städtischen Gehälter beschlossen, die Direktorstelle an der Realschule von jetzt ab mit 1500 Thlr. (statt der bisherigen 1300 Thlr.) und, wie bisher, mit miethsfreier Amtswohnung zu dotiren. Gleichzeitig meldeten einige Stadtverordnete einen Antrag an, dahin gehend, daß Hrn. Brunnemann noch darüber hinaus eine persönliche Zulage von jährlich 100 Thlr. bewilligt werden möge. So wenig Zustimmung dieser Antrag auch bei mehreren unter denjenigen Vätern fand, deren Söhne die Realschule besuchen, und überdies in anderen Kreisen, die gerade nicht zu den weniger intelligenten und schlechter informirten gerechnet werden können, so hat die Stadtverordneten-Versammlung doch in ihrer heutigen Sitzung denselben mit einer Majorität von 27 gegen 21 Stimmen angenommen. Ob in der schon morgen bevorstehenden Sitzung des Magistrats die durch die bisherige Amtsthätigkeit des Hrn. Brunnemann nicht befriedigten Mitglieder eine Verwerfung des Stadtverordnetenbeschlusses beantragen und durchsetzen werden, steht allerdings noch dahin. Jedoch wird die Majorität, wie es den Anschein hat, nicht für die Verwerfung stimmen. Dagegen wäre es wohl möglich, daß Herr Brunnemann, seinen bisherigen Intentionen gemäß, wenn wir über dieselben richtig informirt sind, durch die mit einer, gerade für seinen Fall so geringen Majorität bewilligte Zulage sich nicht zur Ablehnung der Posener Wahl bestimmen lassen wird. Ließe er sich doch dazu bestimmen und bliebe er also nach wie vor Direktor der hiesigen Realschule, so würde das mit der Zeit auf dieselbe eine Wirkung üben, von der wir allerdings wünschen, daß sie eine vortheilhafte sein möge.

Nachdem der vorstehende Artikel bereits gesetzt war, brachte uns die neueste Nummer der „Danziger Ztg." die Nachricht, daß Direktor Brunnemann in Folge der von den Stadtverordneten bewilligten Aufbesserung seiner Stelle die Wahl in Posen abgelehnt hat. Der genannte Herr scheint die Wahl in Posen nur als Keil für den Klotz in Elbing gehalten zu haben. Heute Nachmittags findet in Betreff der Neuwahl eines Direktors eine Sitzung des Kuratoriums der Realschule statt.

– Wie wir hören, ist Seitens der russischen Regierung die Nachricht hier eingegangen, daß das bei Kempen gelegene Grenzzollamt Wieruszow von einem Grenzzollamt 2. Klasse zu einem Grenzzollamt 1. Klasse erhoben werden wird. Schon jetzt erhält es die Befugnisse eines Grenzzollamts 1. Klasse, doch findet die definitive Regelung der neuen Einrichtung erst am 1. Januar des folgenden Jahres statt. In Kempen knüpft man in gewissen Kreisen an diese Thatsache die Hoffnung, die russische Regierung werde die Fortführung der Bahn Breslau-Kempen auf russisches Gebiet demnächst gestatten.

– In den letzten Tagen sind hier mehrfach falsche 20-Sgr.-Stücke angehalten worden. Dieselben sind von den echten österreichischen Guldenstücken nur durch den Klang des unedlen Metalls zu erkennen; denn das Gepräge ist sehr scharf und selbst die Randschrift: „Viribus unitis" ganz klar.

– **Weitere Berichte** über die Feier des Sedantages in der Provinz liegen uns vor: aus Krotoschin, wo sich der katholische Schulinspektor, welcher bekanntlich der katholischen Elementarschule die Betheiligung an dem Feste untersagt hatte, sich nachträglich eines Bessern besonnen zu haben scheint, denn die Schule war vertreten, wie überhaupt nicht wenige Polen an der Feier Theil genommen haben; aus Fraustadt, Schocken, Murowana-Goslin, von wo aus mit besonderem Nachdruck die Eintracht der beiden Nationalitäten gemeldet wird; Ostrowo, wo der Landwehrverein ein Fest im Schützenhause veranstaltete; Wronke, wo am 1. und 2. September gefeiert wurde; Gnesen und Filehne, an welch letzterem Orte katholischerseits keine Betheiligung stattfand.

– **Viehkrankheiten.** Unter dem Rindvieh in Skubarczewo (Kreis Mogilno), Gutenwerder (Kr. Schubin), Vorwerk Marienhof (Herrschaft Lissa), Lubrze (Kr. Schroda), Szczodrzykowo (Kr. Schrimm) ist der Milzbrand ausgebrochen, und sind diese Ortschaften in Folge dessen für den Verkehr mit Rindvieh, Rindfleisch, frischen Rinderhäuten, Rauchfutter und Dünger gesperrt worden. Ebenso sind unter den Schafen auf den Dominien Briese Vorwerk (Kr. Birnbaum) und Annahof (Kr. Meseritz) die Pocken zum Ausbruch gelangt, und diese Ortschaften gleichfalls für den Verkehr gesperrt.

– **Bezüglich der Marienburger Säkularfeier** schreibt „Przyj ludu": „Von uns Polen wird und kann dort Niemand erscheinen. Wir werden an diesem Tage uns in häuslicher Stille erinnern an den Fall unseres Vaterlandes, an seinen früheren Ruhm und seine Verdienste um die Christenheit und die ganze Menschheit." Die letzterwähnten „Verdienste" wird uns das polnische Blatt hoffentlich speziell mittheilen! Der „Przyj. ludu" bestreitet auch eine neuliche Mittheilung der Zeitungen, wonach die Kassuben gelegentlich der Marienburger Feierlichkeiten dem Kaiser eine Ergebenheitsadresse überreichen wollen, und meint, daß, falls eine solche zu Stande kommt, hierbei andere Leute, nicht aber polnische Kassuben betheiligt seien.

– **Die Nr. 201 der „Gazeta Toruńska"** ist am Abend des 2. September auf Anweisung der Staatsanwaltschaft von der thorner Polizei konfiszirt worden. Inkriminirt ist der Leitartikel jener Nummer mit der Ueberschrift: „Welch eine Wendung durch Gottes Führung". Es wurden alle auf der Post, der Zeitungsexpedition und in den öffentlichen Lokalen vorgefundenen Exemplare mit Beschlag belegt. Auch das Redaktionsexemplar wurde dem Redakteur abgefordert, doch erklärte derselbe, daß es ihm noch nicht zugegangen sei und daß er, auch wenn er es besäße, dasselbe nicht herausgeben würde. Bei der Beschlagnahme der Form in der Druckerei fielen die ersten drei Kolumnen auseinander, so daß nur die vierte konfiszirt werden konnte. Am Morgen des 3. September erschien ein Polizeibeamter in der Wohnung des Redakteurs und forderte das Manuskript des inkriminirten Artikels; dasselbe war indeß bereits vernichtet worden. Seit sechs Jahren ist es das erstemal, daß die „Gazeta" konfiszirt worden ist.

– **Ein Füsilier** der hiesigen Garnison hatte am Dienstag ein väterliches Erbtheil von 200 Thlr. ausgezahlt erhalten. Nachdem er diese Summe, in zwei Banknoten bestehend, in die Tasche gesteckt, suchte er, um sich doch auch einmal ein gehöriges Vergnügen zu machen, eine Schänke auf der Wallischei auf, und feierte hier unter allgemeiner Betheiligung der anwesenden Gäste das Andenken seines sparsamen Vaters durch diverse Seidel Bieres. Als er Tages darauf mit äußerst wüstem Kopfe in seinem Zimmer erwachte, waren die 200 Thaler aus seiner Tasche verschwunden; muthmaßlich haben seine theilnehmenden Zechgenossen ihn von dieser lästigen Bürde befreit.

– **In eine Pfandleihanstalt** auf der Bergstraße kam vor einigen Tagen ein dem Inhaber dieser Anstalt unbekanntes Frauenzimmer und verpfändete dort einen silbernen Löffel, zwei neue Regenmäntel und eine bunte Tischdecke. Der Pfandleiher schöpfte nachträglich in Betreff des redlichen Erwerbs der Sachen Verdacht, und hielt am Dienstage das Weib, als es abermals erschien, um ein Kinderbett zu versetzen, fest. Ein herbeigerufener Schutzmann führte sie nach dem

---

Antlitz tausend sich widerstreitende Empfindungen zuckten. Wie unheimlich klangen die dunklen Warnungen Charles und weckten die Vorurtheile die von Jugend auf in ihr lebendig gehalten worden. Drohte ihr von dem reichen Fremden nicht wirklich eine Gefahr? Und jetzt sah sie wieder sein männlich ernstes Gesicht, seine blauen, so treuherzig blickenden Augen und alle Unruhe schwand aus ihrem Herzen, noch eh' er ein Wort gesprochen hatte.

Blanche, ich werde Ihnen mit keinem Eide betheuern, was ich für Sie empfinde, aber vertrauen Sie mir, mir allein, und keine Macht der Erde soll uns trennen." Er hatte ihr seine Arme geöffnet und sie sank lautlos an seine Brust.

Charles stand einen Augenblick der Gruppe völlig sprachlos gegenüber. Es war so rasch, so plötzlich gekommen, daß er darüber beinahe die Besinnung verlor.

„Das ist unerhört!" brach er endlich mit vor Wuth heiserer Stimme los. „Ich frage Sie, ob Sie aufhören wollen mit Ihren elenden Künsten meine Cousine noch länger zu blenden, oder ob ich Sie in Stücke reißen soll?" und er wollte von Neuem in wahnsinniger Wuth auf Leonhard einstürmen.

Eine Hand legte sich auf seine Schulter: „Was fällt Dir ein, mein Junge?" ließ sich eine laute kräftige Stimme vernehmen. Es war die Georgs.

Charles wandte sich hastig um und als er den Sohn seines Brodherrn erkannte, stieß er hohnlachend heraus:

„Ah, da haben wir das Complot; aber ich werde Euch sicher einen Strich durch die Rechnung machen", und wie ein Rasender stürzte er hinweg.

Georg warf auf seinen Freund einen fragenden Blick.

„Ja, staune immer, wie rasch das alles gekommen ist", entgegnete Leonhard und zog die hoch erröthende Blanche, die sich seinen Armen entwinden wollte, noch fester an sich. „Und Du, Blanche, brauchst nicht scheu davon zu flattern, es ist mein bester Freund, vor dem ich keine Geheimnisse habe, und er mag zuerst erfahren, daß ich Dich liebe, tief und innig, ewig, und daß meine ganze Seligkeit nur noch von Deinem Lächeln abhängt."

Und wie sie jetzt voll kindlichen Vertrauen die Augen zu ihm aufschlug und wirklich zu ihm hinauflächelte, da wurde er sichs völlig bewußt, daß ihm kein Opfer zu groß sein würde, um sie einst für immer zu besitzen.

„Aber fliehen wir, ehe Charles zurückkommt; er wird gewiß seine Freunde mitbringen und dann bist du verloren," rief Blanche voll höchster Besorgniß.

Leonhard suchte ihre Angst hinwegzuscherzen. „Er muß doch endlich einsehen, daß ihn bloße Hirngespinnste beunruhigen"; aber auch Georg, der es besser wußte, wie wenig die einmal entflammte Leidenschaft eines Franzosen zu dämpfen ist, drängte ebenfalls auf rasche Entfernung.

„Du weißt, daß ich nicht feig bin", setzte er in deutscher Sprache hinzu, „aber sich mit solchen Leuten in eine Schlägerei verwickelt zu sehen, kann wirklich für uns nichts Einladendes haben."

Leonhard bot Blanche den Arm, um den Garten zu verlassen. Georg schlug vorsichtig einen Umweg ein in der Hoffnung, daß sie dadurch dem tollen Burschen glücklich entschlüpfen würden. Wohl sprach er kein Wort und nahm mit anscheinendem Pflegma das überraschende Ereigniß wie eine unabänderliche Thatsache hin, aber während sein Gesicht weiter keine Aufregung verrieth, sah es doch in seinem Innern ganz anders aus. Der kühle verständige Leonhard hatte sich über Hals und Kopf in ein junges armes Mädchen verliebt. Wie langsam war in des guten Georg Herzen die Liebe zur Schwester seines Freundes gereift, er hatte sie schon als Kind gekannt, sie immer gern gehabt und erst seit wenigen Monaten wußte er, daß er Agathe liebte und sich all' seine Gedanken damit beschäftigten, sie sobald wie möglich als Gattin heimzuführen. Seinem Glück stand nichts entgegen, davon war er überzeugt, ihre Väter hatten oft gescherzt, daß die beiden ein Paar werden müßten und Agathe zeigte sich wohl zuweilen launenhaft und übermüthig, aber er glaubte sich nicht zu täuschen, wenn er annahm, daß sie seine Gefühle zu theilen begann, wenn sie auch mit mädchenhafter Scheu sich nun erst recht zurückhielt. Wie anders sah es mit Leonhard und seiner so plötzlich entflammten Liebe aus. An ein ernstliches Verhältniß war doch nimmermehr zu denken. Der alte Peltzer hieß eine solche Schwiegertochter niemals willkommen, davon war Georg überzeugt und zu einer vorübergehenden Liebelei schien ihm der ernste, ehrliche Charakter Leonhard's nicht zu passen.

Aus seinem Grübeln wurde er durch wildes Geschrei aufgeschreckt. Da kam schon die wilde Rotte.

Charles war es nicht schwer gefallen, einige Freunde zu finden, die auf seine zornglühende Aufforderung sich bereit zeigten, einem übermüthigen Reichen die Wege zu weisen, und wie dies immer bei solchen Gelegenheiten der Fall ist, hatten den Zug einige Strolche vermehrt, die sich überall hastig herbei drängen, wo ihnen das Sonntagsvergnügen einer tüchtigen Prügelei winkt.

„Da ist der freche Mensch, er will sich mit seiner Beute davon schleichen", knirschte Charles und eilte allen voran, um Leonhard den Weg zu verlegen. Lärmend und schreiend folgten ihm die Andern.

„Meine Herren, ich bitte Sie, uns nicht zu belästigen," rief Georg mit ruhiger, fester Stimme in den Lärm hinein; „ich habe noch nie gesehen, daß Franzosen einen Herrn zu insultiren gewagt, der eine Dame am Arm hatte.";

Wie leidenschaftlich auch die Gemüther durch die Rede Charles erregt worden, die Worte Georgs wirkten doch für den Augenblick. „Das ist wahr", sagten einige, „Ehre den Damen!" und schon öffnete sich die geschlossene Kette, um die kleine Gesellschaft durchzulassen; da schrie Charles dazwischen: „Ihr wollt also, daß dieser reiche, hochmüthige Mensch die Armuth mit Füßen tritt; nun, wenn Ihr feig genug seid, diesen deutschen Bären anzugreifen, dann will ich es allein", und mit erhobenem Stocke stürzte er auf Leonhard ein. Sein Beispiel riß Andere mit fort und bald waren die beiden Deutschen völlig umringt und trotzdem sie die ersten Angreifer mit ihren Spazierstöcken muthig abwehrten, waren sie doch in Gefahr, im nächsten Augenblick zu Boden gerissen und von der durch den Widerstand gereizten Bande mißhandelt zu werden.

Da ließ sich plötzlich eine kräftige, volle Stimme vernehmen:

„Schämt Ihr Euch nicht, zehn gegen zwei? Ich werde Euch Mores lehren!"

Und mit diesen Worten wagte sich ein junger, schlank gewachsener Mann in das Gewühl, packte mit nerviger Hand einen der Angreifer und schleuderte ihn so gewaltig bei Seite, daß er einem Bogen dahinschoß und am nächsten Strauche liegen blieb.

„Ach, Doktor Aubert", murmelten die Burschen, die augenblicklich seine Stimme erkannt hatten und die Meisten ließen sofort von ihrem Angriff ab. Nur Charles erhob von Neuem seinen Knüppel, den er irgendwo aufgelesen, um Leonhard niederzuschmettern, dessen Stock bereits bei diesem Kampfe in Stücke gebrochen war, da packte ihn der Fremde von rückwärts bei den Schultern: „Willst Du dem andern da folgen?" Er drehte ihn um und zeigte ihm den am Strauche lang hingestreckten Kameraden.

Charles mußte ebenfalls den jungen Mann sofort erkennen, denn anstatt seine Wuth diesem neuen Gegner zuzuwenden, sagte er nur vorwurfsvoll:

„Aber Herr Doktor, warum wollen sie diesem nichtswürdigen Verführer helfen, es ist meine Cousine, die er bethören will."

„Und die, wie Du siehst, dem Herrn mit Leib und Seele ergeben ist", entgegnete der Fremde mit ruhigem Lächeln. „Du hast deshalb kein Recht, mit roher Gewalt dazwischen zu treten." Wirklich hatte Blanche sich an die Brust Leonhards geworfen, als könne sie ihn damit vor jeder Gefahr schützen. „Ich wünsche also, daß Ihr Euch betragt, wie es gesitteten Menschen und Pariser Arbeitern geziemt und Euch ruhig zurückzieht", setzte der junge Mann hinzu.

Es lag etwas Zwingendes in seinem Auftreten. Selbst die Rauflustigen zogen sich zurück. Charles stand noch wenige Augenblicke allein, all' seine Kampfgenossen hatten ihn verlassen. Ein finsteres Zucken ging über sein Antlitz, er nagte an seiner Unterlippe, dann wandte er sich im rauhen, grollenden Tone an seine Cousine:

„Blanche, willst Du wiklich mit ihm gehen und in den Abgrund taumeln?

In seinen schwarzen Augen schien etwas wie eine Thräne zu schimmern und er blickte mit zärtlichem Vorwurf auf das junge Mädchen.

Trotzdem Blanche noch eben ihrem Cousin wegen seines rohen Angriffs, seiner Tollheit heftig gezürnt hatte, konnte sie sich jetzt eines Gefühls von Mitleid nicht erwehren und sie entgegnete beschwichtigend: So nimm doch Vernunft an, Charles, die Herren wollen mich nach Hause bringen, mußt Du da mit Knüppeln drein schlagen wollen? um ihre blassen Lippen spielte schon wieder ein Lächeln.

„Du schlägst die Ermahnungen Deiner Großeltern in den Wind und deshalb ist es meine Pflicht, über Dich zu wachen und Dich vor der Gefahr zu warnen, in die Du muthwillig rennst."

„Aber man warnt nicht in Ihrer Weise, lieber Freund", lächelte der Fremde und legte dabei seine Rechte auf die Schulter des noch immer höchst erregten Burschen. „Wissen Sie nicht", fügte er leise hinzu, „daß dies der beste Weg ist, ein junges Mädchen erst recht widerspenstig zu machen? – Und nun bitte ich Sie, Ihre Cousine unbehelligt zu lassen." Die letzten Worte klangen befehlend und die Augen des jungen Mannes ruhten so scharf und durchdringend auf Charles, daß dieser sich schweigend, wenn auch zähneknirschend zurückzog.

Auch der Fremde wollte sich entfernen, besann sich aber und sagte mit einer artigen Verbeugung gegen die kleine Gesellschaft:

„Würden Sie mir wohl gestatten, Ihnen bis zum Thor das Geleit zu geben, damit Sie wenigstens auf alle Fälle gesichert sind?"

„Sie verpflichten uns immer mehr", entgegnete Leonhard mit großer Herzlichkeit. „Und dürfen wir erfahren, wessen muthigem Dazwischentreten wir die Befreiung aus unserer peinlichen Lage zu verdanken haben?"

„Mein Name ist Aubert und ich habe eigentlich durch meine Intervention mir ins Fleisch geschnitten", sagte der Fremde mit heiterem Auflachen, „denn ich bin Arzt und wenn ich den Kampf sich hätte entwickeln lassen, wäre mir gewiß auch ein Verwundeter zugefallen.

(Forsetzung folgt.)

Polizeigefängniß, wo sie sofort gestand, alle jene Sachen mittelst Diebstahls erworben zu haben. Da sie aber beharrlich leugnet, sich des Ortes erinnern zu können, wo sie die Sachen gestohlen, so ist wohl zu vermuthen, daß entweder die Anzahl der noch verborgenen Diebstahls-Objekte bedeutend größer, oder, daß die That unter besonders erschwerenden Umständen, resp. mit Theilnehmern, begangen worden ist. Uebrigens ist das Frauenzimmer erst vor Kurzem aus dem Zuchthaus entlassen worden.

— **Die hiesige Erziehungsanstalt** der Ursulinerinnen, welche sich bekanntlich seit etwa einem Jahre in den umfangreichen Baulichkeiten auf dem früher Bischoffschen Grundstück, Mühlenstraße 21, befindet, umfaßt drei Schulen, und zwar 1) eine aus 3 Klassen bestehende Elementarschule, welche gegenwärtig von 154 Schülerinnen besucht wird; 2) eine höhere Pensions- und Erziehungsanstalt, welche gleichfalls aus 3 Klassen besteht und 85 Schülerinnen zählt; 3) eine Selekta zur Ausbildung junger Lehrerinnen, aus einer Klasse bestehend, und noch bis vor Kurzem (vor Ablegung der Prüfung) von 17 Schülerinnen besucht. In der Elementarschule ist der Unterricht unentgeltlich; in der höheren Pensions- und Erziehungsanstalt wird von den Kindern vermögender Eltern ein monatliches Schulgeld von 1—3 Thalern erhoben, während in der Selekta die Töchter vermögender Eltern ein monatliches Schulgeld von 1—4 Thalern zahlen. Den Unterricht ertheilen 18, durch die k. Prüfungs-Kommission geprüfte Lehrerinnen (Ursulinerinnen), die kein Gehalt, sondern nur Kost, Kleidung und Wohnung von der Anstalt erhalten; außerdem unterrichtet in der Religion der Geistliche Trompczynski und in Naturwissenschaften, Physik rc. Dr. Wituski und Seminarlehrer Bäck. Bewohnt wird die Anstalt von 40 Ordensfrauen, 8 Novizen und Kandidatinnen, 85 Pensionärinnen; die Ordensfrauen, an deren Spitze die Oberin Bernharda v. Morawska steht, tragen einen schwarzen Anzug mit weißer Kapuze. Die Mädchen, welche die Elementarschule besuchen, gehören meistens armen Familien an, und wohnen in der Stadt bei ihren Eltern. — Die Erlaubniß zur Errichtung der Anstalt ist der Oberin seitens der k. Regierung i. J. 1855 ertheilt worden; und am 22. September 1859 genehmigte das k. Provinzial-Schulkollegium die Erweiterung der Anstalt durch eine Selekta behufs Ausbildung von Lehrerinnen und Erzieherinnen. J. J. 1862 begab sich die Oberin zu der Königin, und erbat bei derselben, daß die Prüfung der in der höheren Töchterschule der Anstalt vorgebildeten Aspirantinnen des Lehramts in dem Lokale der Töchterschule selbst nicht provisorisch wie bisher sondern definitiv abgehalten werden dürfe. Durch Verfügung des Kultusministers ist dies i. J. 1863 mit dem Bemerken genehmigt worden, daß auch alle anderen katholischen Aspirantinnen des Lehramtes (die Zöglinge der hiesigen Louisenschule ausgenommen) in der Anstalt der Ursulinerinnen geprüft werden sollen.

— **Ein Gauner**, auf welchen bereits die „Neue Preuß. Zeitung" aufmerksam machte, hat vor einigen Tagen einen hiesigen kleinen Geldmann um 900 Thlr. geprellt, indem er demselben als Pfand für diese Summe 5 werthlose Aktien der Berliner „Borussia" übergab, welche der leichtgläubige Geldmann mit der wohlsituirten Dortmunder Borussia verwechselte. Als er seinen Irrthum gewahr wurde, war der Gauner bereits über alle Berge, und steht zu vermuthen, daß er seinen schon seit längerer Zeit kultivirten Industriezweig in anderen Städten mit ungeschwächten Mitteln forsetzen wird. Derselbe ist seinem Aeußern nach ein äußerst biederer, würdiger Herr vom Lande, nennt sich Oberamtmann, und legt sich einen adligen Namen bei; er ist groß kräftig gebaut, hat ein gebräuntes, pockennarbiges Gesicht, starken Vollbart, und erscheint wie geschaffen, um kleinen vertrauensseligen Geschäftsleuten zu imponiren. Er reist in Begleitung einer bereits gealterten, ausrangirten Schönen der Berliner Demimonde, welche er für seine Gattin ausgiebt.

— **Auf der Bergstraße** entspann sich Montag Mittags zwischen einem Handwerksmeister und einem seiner Arbeiter, der den seit mehreren Wochen rückständigen Lohn dringend forderte, ein heftiger Wortwechsel, in Folge dessen der Meister nicht nach dem Portemonaie, sondern nach einem kernigen Stücke Holz griff, und mit demselben dem Arbeiter einige Löcher in den Kopf schlug. Wegen dieser eigenthümlichen Art der „Abschlagszahlung" ist gegen den Meister die Untersuchung eingeleitet.

— **Wegen Umgehung der Militärpflicht** durch unerlaubte Auswanderung lädt das Kreisgericht zu Pleschen 36 Personen vor, das zu Wollstein 50.

— **Polizeiliche Mittheilungen.** Am Montag Abends ließ die Frau eines Kellners ihre Wohnung auf St. Martin eine Zeit lang ohne Aufsicht, um sich die Illumination, Fackelzug und Feuerwerk anzusehen. Während ihrer Abwesenheit erbrach ein Dieb das Zimmer und die Kommode, und stahl aus letzterer ca. 10 Thlr., darunter einige Frankfurter Ein- und Zweithalerstücke, sowie eine goldene Brosche nebst Ohrringen im Werthe von ca. 20 Thlr., und sonderbarer Weise auch zwei für ihn ganz werthlose Feuer- und Lebensversicherungspolizen; dagegen blieb eine werthvolle goldene Damenuhr, welche nebst Kette über der Kommode an der Wand hing, unberührt. — Am Nachmittage desselben Tages wurde einem Handwerker in einer Destillation am Alten Markt aus seiner Tasche eine silberne Zylinderuhr im Werthe von 9 Thlr. gestohlen. Gefunden wurde ½ Meter, ein braunseidener Regenschirm, ein goldener Ring. Verloren ein schwarzer Tuchbaschlik mit bunter Seide gestickt.

△ **Grätz**, 3. Sept. [Jahrmarkt.] Der heutige Jahrmarkt, vom schönsten Wetter begünstigt, war sowohl von Verkäufern als von Käufern stark besucht. Hornvieh, Pferde und Schwarzvieh waren reichlich zugetrieben; für Hornvieh und Pferde wurden sehr hohe Preise gezahlt, während die Preise für das Schwarzvieh zwar etwas gefallen, gleichwohl aber immer noch ziemlich hoch waren.

⊙ **Bromberg**, 3. September. Den Deputirten für die Marienburger Feier gewährt die K. Direktion der Ostbahn freie Fahrt. — Die Weichsel, welche in diesem Jahre auch in der gegenwärtigen Zeit über die Ufer trat und theilweise große Massen von Feldfrüchten verdorben hat, ist jetzt wieder zurückgetreten. Die Hölzer wurden diesmal sicher geborgen.

—m— **Schneidemühl**, 3. September. [Bankkommandite. Inspizirung. Hoher Gast.] Es droht unserer Stadt der Verlust der hier bestehenden Bankkommandite. Verwaltet wird dieselbe bis dato von dem Stadtkämmerer, da der Magistrat eben seine Interessen durch jene Doppelstellung des Kämmerers gefährdet glaubt, so dringt er auf Niederlegung dieses Postens. Personen haben sich auch genug gefunden, die sich bereit erklären, denselben anzunehmen, da die ganze Angelegenheit aber Parteisache geworden ist, so hat das Bankdirektorium zu Posen bis jetzt Anstand genommen eine Wahl zu treffen. Einige wollen von einer Verlegung dieses so wichtigen Instituts nach dem benachbarten Deutsch-Krone wissen. Es wäre dieser Verlust für die Stadt ein so schmerzlicherer als er lediglich dem Mangel an Einigkeit und Verständniß für die Interessen der Stadt zuzuschreiben wäre. — Mit Beginn der Herbstferien verläßt der erste Oberlehrer des hiesigen Gymnasiums, Professor Ebel seine hiesige Stellung um nach Berlin überzusiedeln, woselbst er als Professor für die zeltische Sprache an die Universität berufen ist. Man sieht ihn mit um so größerem Bedauern scheiden als wir an ihm nicht nur einen ausgezeichneten Lehrer sondern einen großen Pfleger der edlen Musika verlieren. Seine Kompositionen erfreuen sich allgemeinen Beifalls. An Professor Ebel's Stelle tritt Hr. Oberlehrer Guttmann aus Ohlau. Auch Dr. Fischer, seit einigen Monaten am hiesigen Gymnasium beschäftigt, verläßt die Anstalt und geht als ordentlicher Lehrer an die Realschule zu Fraustadt. — Gestern Vormittag fand die Inspizirung von etwa 70—80 Gensdarmen durch den Inspekteur der Gensdarmerie, General-Lieutenant v. Schwarzkoppen, Gouverneur von Berlin statt. — Für den 5. c. ist die Durchreise des russischen Kaisers hier angesagt. Der Aufenthalt soll nur 6 Minuten dauern. Der Bezirkskommandeur mit seinen Mannschaften sowie der Kreislandrath werden auf dem Bahnhof Aufstellung nehmen.

Staats- und Volkswirthschaft.

Berlin, 3. Sept. In der gestrigen Sitzung des Kuratoriums der Preußischen Boden-Kredit-Aktien-Bank wurde dem Antrage der Direktion auf Verdoppelung des Aktienkapitals zugestimmt. Ebenso beschoß man den zeitigen Besitzern von Aktien auf je eine alte Aktie eine neue zum Kurse von 120 pCt. zu überlassen. Das Agio von 20 pCt. fließt in den Reservefonds, der Bezug der neuen Aktien wird gegen Ende dieses Jahres zu erfolgen haben, die jungen Aktien werden demnach noch nicht an der 1871er Dividende partizipiren, und eine Schmälerung der bisherigen glänzenden Resultate des laufenden Jahres durch diese Vermehrung des Aktien-Kapitals nicht Platz greifen. Nach Einzahlung der jungen Aktien wird sich das Gesellschafts-Vermögen auf 10 Millionen Thaler und 2 Millionen Thaler Reservefonds beziffern.

** **Die deutsche Hypothekenbank in Berlin** veröffentlicht in dem Inseratentheil unserer heutigen Zeitung einen Monats-Abschluß, aus welchem zu ersehen ist, daß das junge Institut sich in befriedigender Weise entwickelt. Es sind im Zeitraume von 2 Monaten 26000 Thlr. Gewinn erzielt worden, ein Betrag, der gegenüber dem Aktienkapital von 1,200,000 Thlr. immerhin bedeutend genannt werden darf.

** **Preußische Bank.** Monats-Uebersicht vom 31. Aug. 1872.

	Aktiva.				Gegen ult. Juli
1)	Geprägtes Geld und Barren	Thlr.	175,005,000	Abn.	23,000
2)	Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten u. Darlehnskassenscheine	=	3,420,000	Zun.	325,000
3)	Wechsel-Bestände	=	137,180,000	Zun.	11,246,000
4)	Lombard-Bestände	=	24,963,000	Zun.	5,627,000
5)	Staatspapiere, diskontirte Schatzanweisungen, verschiedene Forderungen und Aktiva	=	2,897,000	Zun.	905,000
	Passiva.				
6)	Banknoten in Umlauf	=	260,496,000	Zun.	10,252,000
7)	Depositen-Kapitalien	=	26,775,000	Abn.	57,000
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privatpersonen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	=	23,890,000	Zun.	6,016,000

** **Berlin-Görlitzer Bahn**, Der „B. B. C." hört aus guter Quelle, daß Berlin-Görlitz für den Monat August eine Mehreinnahme von ca. 50,000 Thaler erzielt hat, wozu der direkte Güterverkehr von Stettin nach den Oesterreichischen Staaten wesentlich beigetragen. Es sind sogar zur Bewältigung des Verkehrs nach dieser Richtung hin, Extrazüge nothwendig geworden. Bei dem derartig gesteigerten Verkehr werden die Aussichten auf eine Dividende von 5 pCt., vielleicht auch von 6 pCt. mehr und mehr befestigt — immer in der Voraussetzung, daß das Schiedsgericht in dem Streit mit dem General-Bau-Unternehmer der Bahn vollständig Recht giebt.

** **Rumänische Eisenbahngesellschaft.** Die Gesellschaft der rumänischen Bahnen ist der Regierung gegenüber verpflichtet, ihre Eisenbahnlinie von Roman nach Bukarest nebst Zweigbahnen, zusammen 647 Kilometer, bis 13. Sept. 1872 fertig zu stellen. Es ist neuerdings bezweifelt worden, daß die Gesellschaft dieser Verpflichtung werde genügen können, und man hatte in der That eine Erstreckung der Frist bis zum 1. Oktbr. erbeten und auch erhalten. Gegenwärtig hört der „B. B. C." aber, daß die österreichisch-französische Staatsbahn, welche den Bau ausführt, bis zum 13. Septbr. wirklich mit demselben fertig sein wird.

✝ **Aus dem Rybniker Kreise**, 3. September. Unsere vereinigten Rybniker Eisenhütten-Etablissements, eine Schöpfung des Staates zur Förderung der preußischen Hüttentechnik, sind Ende August in ein Aktien-Unternehmen umgewandelt worden. Die Oberschlesische Eisenwalzwerk-Aktien-Gesellschaft übernimmt Werke, die mit den besten Englands seit langer Zeit konkurrirt haben. Die Rybniker Fabrikate sind von jeher gerade so nach Oesterreich gegangen, wie Gesammt-Deutschland sie gesucht hat. Ein dauerndes Verdienst um Rybnik erwarb sich der namhafte Oberberghauptmann Karsten; von ihm rührt noch eins der Hüttenwerke her, das nach ihm benannt worden ist. Kamen die Etablissements als Musterinstitute in den Privatbesitz, so fehlte ihnen unter der Leitung des Staates doch der Antrieb gerade so viel aus sich zu machen, als sie nach räumlicher Ausdehnung und Lage dazu berufen waren. Die Vervollständigung und reiche Ausstattung mit neuen großen Dampfmaschinen war dem ersten Rechtsnachfolger des Staates vorbehalten, und so bekam unser Kreis an den Rybniker Werken sein bedeutendstes industrielles Etablissement. Die Eisenwalzwerk-Gesellschaft, die mit einem namhaften Betriebskapital operirt, findet zu Neubauten und Erweiterungen der Fabrikation ein 300 Morgen großes Areal vor, auf welchem sich eine für das Etablissement eigens eingerichtete Eisenbahnstation befindet. Von den besten Kohlengruben Oberschlesiens ganz eingeschlossen, sind alle Vorbedingungen zu einem vorzüglichen weiteren Aufschwung der Rybniker Werke geschaffen. Unser Kreis hat an dem guten Fortgang des neuen Unternehmens begreiflicher Weise ein bedeutendes Interesse.

Breslau, 2. Septbr. Im Monat August wurden ca. 6000 Ztr. Wolle aller Gattungen verkauft. Käufer waren deutsche Fabrikanten, Kommissionäre für den Rhein und sächsische Kämmer, ebenso betheiligten sich Händler und Fabrikanten aus Oesterreich und Polen an den Käufen. Preise waren fest, theilweise auch etwas höher.

Breslau, 3. Septbr. Der bisher berichtete Geschäftsverkehr blieb auch in verflossener Woche unserem Platze treu, und sind wir in den Stand gesetzt, den Umsatz mit ca. 1800 Ztr. zu beziffern. Es wurde gehandelt in Posener, polnischer und ungarischer Einschur (letztere in mittlerer und feiner Qualität vertreten) und in Kap- und Gerberwollen. Käufer waren hiesige Händler, hiesige Kommissionäre für Rheinland, inländische Fabrikanten und österreichische Händler.

Vermischtes.

* **Frankfurt a. O.**, 2. September. Ein furchtbarer Unfall hat sich heute bei dem Brigade-Exerziren auf den Kunersdorfer Feldern zugetragen. Die Mannschaften hatten eben ihre Gewehre zusammengestellt, wie sie es zu thun pflegen, wenn sie einige Zeit Ruhe haben, als das Pferd eines Hauptmanns vom 48. Regiment — man sagt Herr v. Jena — scheu wurde und seinen Reiter in die hoch ragenden Bajonette warf, so daß dieser, an mehreren Stellen des Körpers durchbohrt, zum Tode verletzt wurde. Obwohl Hilfe alsbald zur Hand war, verschied der Bedauernswerthe schon nach wenigen Stunden. (Germ.)

* **Albert Lindners** Trauerspiel „Die Bluthochzeit" ist in dem deutschen Landestheater in Prag wegen folgender Stellen zur Aufführung nicht zugelassen worden:

— — — — Millionen Eide
Hat Rom zertrümmert, Millionen Frevel
Im Namen Gottes zum Verdienst geheiligt.

Die Klugheit Roms ist staunenswerth
Sogar unfehlbar, Eminenz.

Ihr kennt das Buch (die Bibel) nur aus der Priester Mund
Die aber deuten's nach Bedarf.

Katharina: Beliebt es zu erfahren, König Karl,
Was Seine Heiligkeit der römische Papst
In dieser Bulle Dir zu sagen hat?
Karl: Für hunderttausend Hugenottenleichen
Die Absolution.

An Euer Amt, Herr Kardinal! Es giebt heut Heilige zu machen.
Wer die meisten der Ketzer schießt, kriegt einen rothen Tag im geistlichen Kalender.

Laßt alle Klöster von Paris sich öffnen
Und die Bewohner in die Straßen speien.
Wer Schwert und Dolch nicht führen kann, der schwinge
Das Kruzifix — —
u. s. w.

* **London**, 31. August. Frau Lucca hat in Begleitung ihrer Eltern, ihres Kindes sowie ihres englischen Sekretärs Mr. Jarrett (derselbe, der Christine Nilsson nach Amerika begleitete) heute von Liverpool aus an Bord des Cunarddampfers „Cuba" die vielbesprochene Kunstreise nach Amerika anzutreten. Der Engagementsvertrag, den die Primadonna mit Herrn Max Maretzek, dem Direktor der italienischen Operngesellschaft in Newyork, abgeschlossen hat, sichert ihr Bedingungen zu, wie solche vorher wohl noch keiner Künstlerin zu Theil geworden sind. Frau Lucca singt während der Dauer der Opernsaison wöchentlich viermal und erhält für jedes Auftreten eine Gage von 200 Pfd. St. (1333⅔ Thaler). Außerdem theilt sie mit dem Direktor den Ueberschuß einer gewissen Einnahme. Während ihres Aufenthaltes in New-York wie in anderen Städten der Union ist der Impresario verpflichtet, seiner Primadonna assoluta ein fashionables Haus, Dienerschaft und Equipage zur Verfügung zu stellen, sowie für den Unterhalt ihres Hausstandes Sorge zu tragen. Die Saison eröffnet in New-York am 30. September und dauert daselbst bis 12. Dezember, worauf die Opern-Gesellschaft bis Ende Mai in den hervorragendsten Städten der Union gastiren wird. Während der acht Monate der Saison wird Frau Lucca sich mithin ein Vermögen von 25,600 Pfd. St. oder über 170,000 Thaler Pr. Crt. zusammensingen.

* **Aus Petersburg** wird der „Volksztg." die interessante Thatsache gemeldet, daß unlängst sechs grusinische Fräulein (aus dem Kaukasus) nach Zürich gereist seien, um daselbst die Universität zu besuchen. Die Frauenfrage hat also bereits die Asiatinnen in Bewegung gesetzt.

* **Die Trunksucht** nimmt in den Ländern germanischer Race entschieden immer mehr zu. In Amerika sind bereits spezielle Heilanstalten dafür errichtet, welche zum Theile, besonders von periodischen Trinkern, freiwillig aufgesucht werden; in England wendet die Regierung der Erscheinung ihre gesetzgeberische Sorgfalt zu. In dieser Absicht hat sie sich jüngst auch an fremde Staaten mit verschiedenen Fragen gerichtet. So schreibt man aus der Schweiz: Die Regierung Englands wünscht vom Bundesrathe Auskunft darüber: 1) Ob nach den Erfahrungen der ärztlichen Praxis die Trunksucht als ein Ausfluß von Geistesstörung, oder die Geistesstörung als das Ergebniß des Mißbrauches geistiger Getränke zu betrachten sei? 2) Ob die Aerzte der Ansicht huldigen, die Trunksucht sei als eine Krankheit zu behandeln, oder ob sie dieselbe als ein durch das Gesetz zu strafendes Vergehen betrachten? Nach Einholung des Gutachtens der medizinischen Gesellschaft beantwortet der Regierungsrath, soviel an ihm, diese Fragen wie folgt: Unsere Aerzte konstatiren, daß unzweifelhaft in vielen Fällen die Trunksucht ein Symptom bereits bestehender oder beginnender Geisteskrankheit sei; in vielen solcher Fälle könne dieselbe für lange Zeit, ja sogar dauernd, das, wenn auch nicht einzige, so doch weitaus hervorstechendste Symptom der Geistesstörung sein; andererseits sei es unzweifelhaft, daß in vielen, vielleicht noch mehreren Fällen die Geistesstörung als Folge der Trunksucht auftrete. Ueber die zweite Frage lehne die medizinische Gesellschaft die Antwort ab, da deren Entscheidung nicht vor ihr Forum gehöre. Hierüber glaubt der Regierungsrath indeß die Bestimmungen der hiesigen Strafgesetze anführen zu sollen. Ein gegen Sitte und Anstand verstoßendes, öffentliches Aergerniß erregendes Benehmen werde bis auf Fr. 40 Buße, und im Wiederholungsfalle bis zu 8 Tagen Gefängniß bestraft. Bestehender Praxis gemäß verfallen viele Trunkenbolde, selbst nicht gewohnheitsmäßige Trinker, dieser Strafe. Hat die Trunksucht die Vernachlässigung der materiellen Familienpflichten zur Folge, so könne nach dem Armenpolizeigesetze Arbeitshaus bis zu 2 Jahren verhängt werden. Sei irgend ein Vergehen dem übermäßigen Genusse von Wein oder anderen geistigen Getränken zuzuschreiben, so gestatte das Strafgesetzbuch, neben der Hauptstrafe auf zweijähriges Verbot des Besuches der Wirthschaften zu erkennen; die Uebertretung dieses Verbotes werde mit höchstens 20 Tagen Gefängniß bestraft.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Porto-Ermäßigung
für die Korrespondenz mit Westindien, Mittel- und Südamerika, via Hamburg direkt.

Das Porto für die auf dem Wege über Hamburg mit den direkten zwischen Hamburg und Colon coursirenden Dampfschiffen beförderte Korrespondenz nach Westindien, Mittel- und Süd-Amerika wird wie folgt ermäßigt:

1) nach Costa-Rica, Guatemala, Honduras, Nicaragua (excl. Greytown), St. Salvador, Venezuela, den Vereinigten Staaten von Columbien (Neu-Granada), Curaçao und den dänischen Besitzungen in Westindien (St. Thomas, St. Jean und St. Croix) auf 3 Sgr. oder 10 Kr. für je 15 Gramm,
2) nach Westindien (excl. Curaçao, St. Thomas, St. Jean und St. Croix) und nach Greytown (Nicaragua) auf 6 Sgr. oder 21 Kr. für je 15 Gramm,
3) nach Bolivien, Chili, Ecuador und Peru auf 9 Sgr. oder 32 Kr. für je 15 Gramm.

Die Briefe unterliegen dem Frankirungszwange mit Ausnahme derjenigen nach Curaçao, St. Thomas, St. Jean, und St. Croix. Die Briefe nach diesen Inseln können frankirt oder unfrankirt abgesandt werden.

Ueber die Taxen für Drucksachen und Waarenproben ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft. Korrespondenz, welche auf obigem Wege Beförderung erhalten soll, muß von dem Absender mit der Bezeichnung „via Hamburg direkt" versehen sein.

Die Portosätze für die über Bremen mit direkten Schiffen nach Westindien ꝛc. zu befördernde Korrespondenz haben keine Ermäßigung erfahren können.

Berlin, 3. September 1872.

Kaiserliches General-Post-Amt.
Stephan.

Königl. Kreisgericht zu Posen.
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, am 26. Juli 1872.

Im Laufe des Monats Juni d. J. ist von der Königlichen Polizei-Direktion hierselbst der Erlös für 7 7/16 Centner Weizenmehl mit 33 Thlr. 16 Sgr. und der Erlös für 7 9/16 Centner Weizenmehl mit 41 Thlr. 10 Sgr. als herrenlos an uns eingeliefert worden. Alle Diejenigen, welche Eigenthums-Ansprüche hieran zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem

am 13. November d. J.,
Vormittags um 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle hierselbst anstehenden Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls die beiden Beträge als herrenloses Gut dem Fiscus werden zugesprochen werden.

Königl. Kreisgericht zu Posen.
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 26. Juli 1872

Das Hypothekendokument über die auf dem Folio des zu **Winiary** bei Posen sub Nr. 57 belegenen, dem **Carl Kratochwill** gehörigen Grundstücks für den Rentier **Johann Kratochwill** zu Gnesen sub Rubr. III Nr. 9 auf Grund der notariellen Obligation vom 12. November 1866 ex decreto vom 23. November 1866 eingetragene Forderung von 1000 Thlr. nebst 4 Prozent Zinsen, bestehend aus der mit dem Eintragungs-Vermerk versehenen notariellen Obligation vom 12. November 1866 und aus dem damit verbundenen Hypothekenbuchs-Auszuge vom 23. November 1866 ist angeblich verloren gegangen.

Es werden hierdurch alle Diejenigen, welche an dies Hypotheken-Dokument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand oder sonstige Brief-Inhaber Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 11. Dezbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

hierselbst an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an dies Hypotheken-Dokument werden präkludirt werden, das Hypotheken-Dokument selbst aber für amortisirt erklärt werden wird.

Der Rentier Herr **Hirsch Heilbronn** hat den Betrag von 100 Thlr. zur Vertheilung an hiesige Arme testamentarisch vermacht. Wir halten es für unsere Pflicht, dies zur Kenntniß unserer Mitbürger zu bringen, um das Gedächtniß an den Verstorbenen zu ehren.

Posen, den 29 August 1872.
Stadt-Armen-Deputation.

Auktion verfallener Pfänder

wird am **Montag den 9. Septbr.** im **Auktions-Lokal Magazinstr. Nr. 1** fortgesetzt.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.



Steinkohlenverkauf.

Vom 1. September a. c. ab bis auf Weiteres beträgt der Preis auf cons. Hohenlohegrube (Carolinegrube) bei Kattowitz für einen Centner Kleinkohlen loco Grube franco Waggon 3 Sgr. Stück-, Würfel- und Nußkohlen sind nicht mehr disponibel.

1 Centner Steinkohlen entspricht 0,6 Hektolitern.

Die Einziehung der Kaufgelder erfolgt der Kürze wegen in der Regel durch Nachnahme.

Hohenlohehütte, den 31. August 1872.

Fürstliche Berg- und Hütten-Verwaltung.

Der Kaufmann Herr **Adolph Asch** hat uns einen namhaften Betrag zu Vertheilung an Arme überwiesen.

Wir fühlen uns veranlaßt, ihm hier für unsern besten Dank auszusprechen.

Posen, den 29 August 1872
Die Stadt-Armen-Deputation

Bekanntmachung.

Die mit einem Gehalte von 500 Thlr dotirte hiesige Bürgermeisterstelle ist in Folge des Ablebens des zeitigen Inhabers vakant geworden. Qualifizirte Bewerber wollen sich schleunigst bei uns melden. Persönliche Vorstellung beim Magistrat und den Stadtverordneten ist erwünscht.

Bentschen, den 3. September 1872.
Der Magistrat.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1329 die Firma **M. Levy**, Ort der Niederlassung: Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Levy** zu Posen zufolge Verfügung vom 31. August 1872 heute eingetragen.

Posen, den 2. September 1872.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Auktion.

Freitag, den 6. Septbr. cr., von Vorm. 9 Uhr ab, werde ich im Auftrage des Königl. Kreisgerichts, auf dem hiesigen Gerichtshofe

verschiedene Kleidungsstücke ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

König,
Exekutions-Inspektor.

Auktion.

Montag den 9. September, Nachmittags um 3 Uhr, werde ich **Wronkerstraße Nr. 8** eine

gute Drehrolle

öffentlich versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

Vortheilhafter Kauf.

In einer Provinzialstadt Schlesiens mit 20,000 Einwohnern ist **ein 4stöckiges eleg. Wohnhaus** nebst Hintergebäuden und Stallungen, sowie das auf dem Grundstück **seit 30 Jahren mit bestem Erfolge betriebene Expeditions-Geschäft, das 1ste und älteste am Platze**, mit sämmtl. Inventar unter **sehr günstigen Bedingungen bald** zu verkaufen. Reelle Selbstkäufer bel. ihre Franco-Anfragen sub **A. B. 120.** zu richten an die Annoncen-Expedition von **Moritz Reiss**, Glogau.

Ein **frequentes Schankgeschäft** in der besten Lage Posens ist zu verpachten. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

800,000 Thlr.

sind in Posten auf Liegenschaften, erststellig und auch hinter der Landschaft zu 4 1/2 % und zur Amortisation zu vergeben per **Max Heymann** in **Wreschen**.

Freiwilligen-Examen.

Der neue Cursus beginnt am 7 October. — Pension mit voller Verpflegung.

Dr. Theile,
Posen, Friedrichsstr. 18

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, daß wir dem Herrn

F. Drwęski in Inowraclaw

eine Agentur unserer Bank übertragen haben. Das geehrte Publikum ersuchen wir ergebenst, in allen die Bank betreffenden Angelegenheiten sich vertrauensvoll an denselben zu wenden.

Posen, den 4. September 1872.

Ostdeutsche Producten-Bank.
Guttmann. Krueger.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige halte ich mich zu Geschäftsabschlüssen für die Ostdeutsche Producten-Bank bestens empfohlen und bin zur Ertheilung näherer Auskunft gern bereit.

Inowraclaw, den 4. September 1872.

F. Drwęski.

Ein erster Wirthschafts-Inspektor, deutsch, unverheirathet, **erfahren**, beider Landessprachen mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, findet zum 1. Oktober c. Stellung. Anmeldungen unter **CKM.** sind frei der Expedition dieser Zeitung zuzusenden. Gehalt 200 Thlr.

Repositorien

aller Art, sehr gut erhalten, zum größten Theile mit Schubkästen versehen und zu Geschäften der verschiedensten Branchen geeignet, **verkauft billigst**

Herrmann Mögelin,
Bergstraße 9.

Ein Pianino,

noch gut erhalten, wird zu kaufen gesucht durch **E. Drange**, Friedrichsstraße 19.

Die Fabrik verzinnter, emaillirter u. geschliffener Eisenblech-Kochgeschirre und Waaren

von

Wilh. Assmann in Deutz,
Mühlheimer Chaussee 19,

empfiehlt Wiederverkäufern ihre Fabrikate bestens.

☞ Musterbuch und Preisverzeichniß gratis.

Wilhelmsplatz 7 sind 1 Schaufenster mit Glas und 20 Fach gut erhaltene Doppelfenster komplett zu verkaufen.

Näheres Markt 56.

Deutsche Hypothekenbank
Actien-Gesellschaft

Berlin, Friedrichstraße Nr. 100.

Privilegirt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 3. April 1872.

Monats-Abschluß pro 31. August 1872.

Activa.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Cassa, Wechsel und Guthaben bei Bankhäusern	Thlr.	337,835.	3.	1.
2. Hypothekarische Anlagen (§ 13 Nr. 1—3 d. Stat.)	„	472,623.	10.	—.
3. Effectenbestand (§ 13 Nr. 6b. des Statuts)	„	72,479.	2.	—.
4. Lombardirte Effecten (§ 13 Nr. 6b. des Satuts)	„	237,012.	15.	—.
5. Contocorrent-Debitoren (§ 13 Nr. 6d. des Statuts)	„	97,584.	28.	3.
6. Inventar	„	1,637.	13.	—.
7. Diverse Activa	„	6,889.	24.	11.
	Thlr.	1,226,062.	6.	3.

Passiva.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Actiencapital (Thlr. 3,000,000 mit 40 % Einzahl.)	Thlr.	1,200,000.	—.	—.
2. Vereinnahmte und verrechnete Zinsen, Provision ꝛc.	„	26,062.	6.	3.
	Thlr.	1,226,062.	6.	3.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
Betrag der nachgesuchten Darlehen	Thlr.	6,966,936.	—.	—.
davon bewilligt	„	1,188,800.	—.	—.
„ abgelehnt	„	5,046,130.	—.	—.
„ noch in Verhandlung	„	732,006.	—.	—.

Die Direction.

Superphosphat aus Baker-Guano und **Ammoniak-Superphosphat** offerirt unter Gehaltsgarantie

Chemische Dünger-Fabrik Moritz Milch & Co.

Die Staßfurter chemische Fabrik
vormals **Vorster & Grüneberg**,
Actien-Gesellschaft,

empfiehlt zur nächsten Bestellung ihre

Kalidünger und Magnesia-Präparate, Superphosphat aus Knochenkohle und gemischte Dünger.

Kalidünger beseitigt das **Moos** auf Wiesen und liefert besseren Heuertrag. Namentlich auf **Moorboden** und sauren Wiesen sind bedeutende Erfolge erzielt.

Viehsalz und **Lecksteine** billigst.

Prospecte, Preiscourante und Angaben über Anwendung und Frachten gratis und franco durch die

Staßfurter chemische Fabrik
vormals **Vorster & Grüneberg**,
Actien-Gesellschaft.

Grasmähmaschine Excelsior
der **Fabrik J. F. Seiberling & Co., Akron, O.**

Ausgezeichnet durch ihre leichte Arbeit und guten Schnitt. Nach Aussage der Academien zu **Halle, Hohenheim** und **Poppelsdorf** die beste ihrer Art. Für Grummet sehr zu empfehlen.

Preis medium bei einer Schnittbreite von 4 1/2 Fuß Pr. Court. Thlr. 200
„ junior „ „ „ „ 4 „ „ „ „ 180
incl. Reservemesser.

Zu beziehen sofort unter Garantie der Leistung von

Paul Giffhorn,
Braunschweig.

Glacé-Handschuh, Corsets u. Negligé-Hauben in überraschend großer Auswahl empfiehlt

S. Knopf,
Schloßstr. 4.

Notiz für Herren!

Als einziges u. bestes Schutzmittel empfehle ich feinste und beste Fischblasen, sowie Gummiblasen, pr. Dutzend 1 u. 2 Thlr. Versand pr. Couvert gänzlich zollfrei, gegen Nachnahme unter strengster Discretion. ***S. Elb***, Reichenstr. 33 in **Altona** (Neupreußen)

Für Herren empfehle als sicherstes Schutzmittel: Gummi- und Fischblasen pr. Dtzd. 1—2 Thlr. geg. Einsend. der Nachn. des Betr. **J. Schönfeldt, Berlin**, Schumannstr. 19.

☞ Ich empfange täglich frische Sendungen süsser

Meraner Cur-Trauben

und versende solche in Originalkörbchen jeder Grösse.

Jacob Appel.
Wilhelmsstr. 9.

Besten Weinessig zum Einmachen von Früchten empfiehlt die Handlung

E. Brecht's Wwe.
Wronkerstr. 13.

☞ Die erste Sendung neuer

Elbinger Neunaugen

empfing

A. Cichowicz.

Neue Elbing. Neunaugen

empfingen und empfehlen

Gebr. Andersch.

מחזורים

Festgebete, Gebet- und Andachtsbücher, Bibeln Chumoschim ꝛc. halte ich in allen Ausgaben, elegant und einfach gebunden, zu den billigsten Preisen steis vorräthig.

Joseph Jolowicz,
Buchhandlung, Markt 74.

Leihbibliothek.

Meine mit allen älteren und neueren Erscheinungen bis auf die Gegenwart auf das Sorgfältigste ergänzte Leihbibliothek empfehle zur gef. Benutzung

Louis Türk,
Wilhelmspl. 4.

Zu der am **13., 14. und 15. November c.** stattfindenden Ziehung der

König Wilhelm-Lotterie
4. Serie,

deren Hauptgewinn **15,000 Thlr.** ist, sind Loose (ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.) in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Zwei große Lagerkeller sind zusammen oder getheilt Gr. Gerberstr. 39 zu vermiethen. Näheres **Breitestraße 13** in der Papierhandlung.

Wilhelmsplatz 7 ist ein 2stöckiger Seitenflügel und ein Dachstuhl inkl. Dachsteinen zum Abbruch zu verkaufen. Näheres **Markt 56.**

Ein fein möbl. Zimmer, vornheraus gelegen, für 1 oder 2 Herren, sofort zu vermiethen. Näh. bei Hrn. Goslinski, **Wasserstraße 8/9.**

Ein geräumiges neu renovirtes Zimmer ist billig zu vermiethen. **Gerber- und Büttelstraßenecke 12**, 1. Et.

St. Adalberthof Nr. 37 sind zwei freundl. Mittelwohnungen à 100 Thlr. vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Ein junger Wirthschafts-Inspektor und ein Wirthschaftsschreiber, beider Landessprachen mächtig, mit guten Empfehlungen, finden zum 1. Oktober ein Engagement durch den Inspektor **Rudloff** zu Chojnica, Postst. Chludowo. Persönl. Vorstellung erforderlich.

Ein unverheiratheter beider Landessprachen mächtiger Wirthschaftsbeamter kann sofort oder vom 1. Oktober c. hier eintreten.

Gehalt 100 bis 150 Thlr.

Offerten und Zeugnisse fr. erbeten.
Dom. Lubosin bei Pinne.

Ein **Laufmädchen** kann sofort eintreten bei **Leon Kantorowicz**, Schuhmacherstraße 3.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 2 Septbr. Goldagio 13⅜, $^5/_{20}$ Bonds 1885. 115⅛.

Berlin, 5. Sept. (Anfangs-Kurse.) **Weizen** ruhig per Sept. 81½, Septbr.-Okt. 83⅝. — **Roggen** fest, loko 53⅛, Sept. 53⅞, Sept.-Okt. 53¾, April-Mai 54¼ — **Rüböl** gedr., loko 22⅝ Sept. 22$\frac{7}{12}$, Sept.-Okt. 22$\frac{7}{12}$. — **Spiritus** fest, per Sept. 23. —, Sept.-Okt. 20. 9, April-Mai 18. 26. — **Hafer** fester, per Sept. 4[illegible]⅞ — **Petroleum** 13¾. — Märkisch-Posener 60¼, Staatsbahn 206, Lombarden 131, Italiener 67, Amerikaner 96¾, Oesterreich. Kreditaktien 208¼, Türken 51⅞.

Fondsstimmung: wenig fest — Heiß

Börse zu Posen

am 5. Sept. 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 95 B, do. 4% neue do. 92 B, do. Rentenbr. 95¼ B., do. Provinz.-Bankaktien 115 B, do 5proz Provinz.-Obligat. 101 B., do. 5% Kreis-Obligat. 100⅓ bz., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do 4½% Kreis-Oblig. 95 B, do. 4% Stadtobl II. Em. 91½ B., do. 5% Stadt-Oblig. 100$\frac{5}{12}$ bz. preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 91½ B., preuß. 4proz. Staatsanl. 97 B, 4½ proz freiw do. —, Nordd. Bundesanl. 101 B., Märkisch-Posener Eis.-St.-Aktien 60½ — ⅝ bz., russ. Banknoten 82 B, ausländ. do. 99⅞ bz, Tellus-Aktien (Bninski, Chlapowski Plater & Co.) —, Aktien Kwilecki, Potocki & Co. —, Ostdeutsche Bank —, Ostdt. Produkten-Bank —, Provz.-Wechsler- u. Disk.-Bank —.

Privat-Cours-Bericht.

Posen 5. Septbr. **Stimmung:** Lebhaft.

Deutsche Fonds.

Posener 3½proz. Pfandbr. 91½
dito 4proz. Pfandbr. 92 bz.
dito 4proz. Rentenbriefe 95
dito 5proz. Provinz.-Oblig. 100½
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100½ bz.
dito 4½proz. Kreisoblig. 93½ Br.
dito 4proz. Stadtoblig. 91½
dito 5proz. Stadtoblig. 100¼
Nordd. Bundesanl. 100¼
Preuß. 4½proz. Konsols 103
dito 4proz. Anleihe 96
dito 3½proz. Staatsschuldsch 91½
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 96¾

Ausländische Fonds.

Amerik. 6proz. 1882 Bonds 96¾
dito dito 1885 Bonds 98¼
Oesterr Papier-Rente 61
dito Silberrente 65⅞ bz.
dito Loose von 1860 96⅝
Italienische Rente 67
dito Tabaks-Obligationen 95
dito Tabaks-Aktien 552½
Russisch-engl. 1870er Anl. 91⅞
dito dito 1871er Anl. 91⅞
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92⅝
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64⅞
Türk. 1865 5proz. Anl. 51⅞
dito 1869 6proz. Anleihe 62½
Türkische Loose 176¼

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein 149⅞
dito Bank 140½
dito Produkten-Handelsbank 95¾
dito Wechsler-Bank 108½
Breslauer Diskontobank 144
Kwilecki, Bank f. Landw. 112½
Tellus-Aktien 106½ — 7 bz.

Meininger Kreditbank 163 j. —
Oesterr. Kredit 208¾ Gd.
Ostdeutsche Bank 113½ — ⅛ bz. Gd.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 91⅛
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B. 101½—2
Pos. Provinzial-Bank 115 Gd. [bz. Gd.
Pos. Bau-Bank —
Schles. Bankverein —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht 47
Bergisch-Märkische 138¾
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 97⅞
Böhmische Westbahn 114⅛
Brest-Grajewo 42
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. 93¾
Köln-Mindener 172⅛
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 111⅛
Halle-Sorau-Guben 66¼
dito Stammprior. 85⅝
Hannover-Altenbecken 74⅞, II. —
Kronprinz-Rudolphsbahn 81¾
Lüttich-Limburg 34½
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 60⅜ bz.
dito Stamm-Prior. 85 bz. Gd.
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. 88
Oestr.-Franz. Staatsbahn 206¼
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 131¾ bz. Br.
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn 47½
Rechte Oderuferbahn 131⅛
Reichenberg-Pardubitz 83
Rhein-Nahe 47½
Schweizer Union 30
dito Westbahn 53¼ — 53½ bz
Stargard-Posen 99¾
Rumänische 47 — ⅛ bz.

Deutsch: Hypothekenbank Berlin 107 Gd.

Prämienschlüsse: —

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 52⅞. pr. Sept. 52⅞ Sept.-Okt. 52¼ — 52⅛ Herbst 52¼ — 52⅛ Okt.-Nov 51⅞, Nov Dez. 51¾ Dezbr.-Jan. 1873 51¾.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 22 pr. Septbr. 22 Oktbr. 19⅛. Novbr.-Dezbr. im Verbande 17⅞ Januar 1873 17$^{23}/_{24}$.

[Privatbericht.] **Wetter:** heiß **Roggen** (pr. 1000 Kilos) fester. pr Sept. 52¾ G., Sept.-Oktbr 52⅜ — 52¼ bz u. G, Oktbr.-Nov. 51⅞ bz. u. B., Novbr.-Dez. 51¾ bz u. B., Dez.-Jan. 51¾ B. u G., Frühjahr 52¼ — 52⅜ bz, April-Mai 52¼ G.

Spiritus (pr 10,000 Liter pCt) etwas fester. pr. Sept. 21$\frac{11}{12}$ bz u G., Okt. 19¼ — 19⅛ bz. u B, Nov.-Dezbr. 17⅞ bz. u. G., Januar 17$^{23}/_{24}$ bz. u. G, April 18⅛ bz. u. G, April-Mai 18$^7/_{24}$ bz. u. B., Nov. allein 18$\frac{1}{12}$ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Septbr. Wind: SW Barometer: 28³. Thermometer: 18° +. Witterung: schön. **Roggen** eröffnete mit erhöhten Forderungen und die Kauflust war dringlich genug, sich denselben zu fügen. Das Angebot erlangte jedoch allmälig wieder das Uebergewicht und drückte etwas auf die Preise, so daß von einer Besserung schließlich nicht viel übrig blieb. Gekündigte 26,000 Ctr. fanden keine gute Aufnahme und loko geht der Verkauf auch nicht gut. Kündigungspreis 53⅞ Rt per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** fester. — **Weizen** sehr animirt im Beginn der Börse, wurde später entschieden flau; die gesteigerten Preise hatten sehr reichliches Angebot herangelockt. — **Hafer** loko unverändert, Termine besser bezahlt. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 45¾ Rt. per 1000 Kilgr. — **Rüböl** ziemlich fest bei schwachem Handel. Gekündigt 9200 Ctr. Kündigungspreis 22⅞ Rt. pr. 100 Kilgr — **Petroleum.** Gekündigt 2450 Ctr. Kündigungspreis 13½ Rt. per 100 Kilogr. — **Spiritus** ohne wesentliche Aenderung. Spätere Sichten lebhaft bei guter Kauflust und entsprechendem Angebot. — **Weizen** loko per 1000 Kilgr 79 - 89 Rt nach Qual., gering gelb 78, gut do. 83 84 ab Boden bunt poln 81 ½ ab Bahn bz., per diesen Monat 84½ 83½ bz, Sept.-Okt. 83¾ 82⅞ bz., Okt.-Nov. 81⅛ — 80½ bz., Nov.-Dez 80¼ — 79⅞ bz., April-Mai 80 ¼ 79¼ ⅜ bz — **Roggen** loko per 1000 Kilgr 50—55 Rt. nach Qual. gef., alter 42⅞ — 5½ ab Boden bz., per diesen Monat 53⅞ — ½ — ⅝ bz., Sept.-Okt. do. Okt.-Nov. 54 — 53⅝ — ¾ bz., Nov.-Dez. 55 53⅞ ¾ bz, Frühjahr 54⅛ 54 bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr 48 — 56 Rt. nach Qual gef. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 38—49 Rt. nach Qual., poln. 41—42, schles. 44 45½, pomm. 45 46½, fein weiß böhm. 47 — 48 ab Bahn bz., per diesen Monat 46 — ½ bz. Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 45 bz., Novbr.-Dez. 45½ B Frühjahr 45⅝ ½ bz. — **Erbsen** pr 1000 Kilgr Kochwaare 49 - 55 Rt. nach Qual., Futterwaare 44 - 48 Rt nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. —. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 27¼ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Kilogr ohne Faß 22⅞ Rt. B., per diesen Monat 22⅞ — ⅝ bz., Sept.-Okt do., Okt.-Nov. 22⅞ ⅝ bz., Nov.-Dez. 23$\frac{1}{12}$ - 23 bz., April-Mai 23⅞ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) per 100 Kilgr. mit Faß loko 14 Rt, per diesen Monat 13⅜ bz. Sept.-Oktbr do., Okt.-Nov 13$\frac{7}{12}$ — ½ — $^{13}/_{24}$ bz., Nov. Dez. 13⅝ ⅜ bz., Dez.-Jan. —, April-Mai 13⅝ bz. — **Spiritus** pr 100 Liter à 100% = 10 000 % loko ohne Faß 24 Rt. 15 — 5 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 23 22 Rt. 27 — 29 Sgr. bz., Sept.-Okt. 20 Rt 6 8 Sgr. bz., Okt.-Nov. 19 - 18 Rt. 28 29 Sgr. bz. Nov.-Dez. 18 Rt. 16 — 18 Sgr. bz., April-Mai 18 Rt. 27—25 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 12¼ — 11⅜ Rt. Nr. 0 u. 1 11½ — 10⅝ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8⅛ — 7$\frac{11}{12}$ Rt., Nr. 0 u. 1 7⅞ 7$\frac{5}{12}$ Rt. per 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Btto., unverst. inkl Sack, per diesen Monat 7 Rt. 28½ Sgr. bz., Sept.-Okt. 7 Rt. 26 Sgr. bz, Okt. Nov. 7 Rt. 25 - 25½ Sgr. bz, Nov.-Dez 7 Rt. 24—24½ Sgr. bz, April-Mai 7 Rt 25 25½ Sgr. bz (B. H. Z.)

Stettin, 4 Sept. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. + 22° R Barometer 28' 3" Wind: SW. — **Weizen** steigend bezahlt p 2000 Pfd. loko gelber alter 75 — 85 Rt, neuer geringer 50—60 Rt. besserer 75 80 Rt., feiner 83 84 Rt bz, Sept 84¼, 85 bz., Sept.-Okt 81½ — 82 bz., Okt.-Nov. 80¾ 81 bz., Frühjahr 79—80 bz., Mai Juni 80¾ G. — **Roggen** steigend, p. 2000 Pfd. loko 50 53 Rt., neuer 54 — 57 Rt., eine Anmeldg. 51¼ bz., Sept. u. Sept.-Okt. 51⅛ 52 bz, Okt.-Nov. 51¾, 51½ bz., Nov.-Dez. 53 bz., Frühjahr 53 - 53½ bz. Mai-Juni 54 bz. — **Gerste** behauptet, p. 2000 Pfd. loko alte 45—48 Rt. neue 50 - 52½ Rt. — **Hafer** fester, p. 2000 Pfd. loko alter 38 - 46½ Rt, neuer 40—44½ Rt., Sept 46 bz, Sept.-Okt 44 bz., B. u G., Frühjahr 44½ G. — **Erbsen** ohne Handel, p. 2000 Pfd. loko 44—50 Rt. B. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. loko 100 — 105 Rt, Sept.-Okt 105¾ — 105¼ bz, ½ B. u. G., Okt.-Nov 106¾ bz. — Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Winterrübsen
76—88	50—56	42—46	30—32	52—56	— —

Heu 20 — 25 Sgr., Stroh 6 — 8 Rt. Kartoffeln 12—14 Rt. pr. Wspl. **Rüböl** flau, p. 200 Pfd. loko 22⅝ Rt. B., eine abgel. Anmeld. 22 bz., Sept.-Okt. 22⅛ B., Okt. 22¼ bz, Okt.-Novbr. 22⅜ B., April-Mai 23½ B. — **Spiritus** fest und höher, p. 100 Liter à 100% loko ohne Faß 23⅞ ¾ Rt. bz., kurze Lieferung 23$\frac{7}{12}$ bz., Sept. 23¼ $\frac{5}{12}$, ½, $^{13}/_{24}$ bz. u. B Sept.-Okt. 20⅛ ⅜ bz, Oktbr.-Novbr 18⅞ ¾ bz., B. u. G Frühjahr 18¾, $^{19}/_{24}$ bz. — **Angemeldet:** 14,000 Ctr. Roggen, 200 Ctr. Rüböl, 200 Faß Petroleum. **Regulirungspreise** Weizen 84⅝ Rt., Roggen 51¼ Rt., Rüböl 22¼ Rt., Spiritus 23$\frac{5}{12}$ Rt. — **Petroleum** bei steigenden Preisen lebh. Geschäft, loko 6⅛, ⅜ Rt. bz, Regulirungspreis 6⅜ Rt., Sept.-Okt. 6⅛ bz 6⅛ B., Okt.-Nov 6⅓, ⅜ $\frac{5}{12}$ bz. u. G. (Ostf.-Ztg.)

Königsberg, 3. Septbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — **Weizen** loko fest, hochbunter 82 - 89 Rt. B., bunter 75—84 Rt. B., rother 75 84 Rt. B. — **Roggen** loko fest inländ 45 — 52 Rt. B. loko russischer 42 - 48 B., pro Sept.-Okt. 47½ B., 46⅞ G., pro Frühjahr 1873 48½ Rt. B., 47⅞ G. — **Gerste** loko große 38 — 44 Rt. B, kleine 38 44 Rt. B. — **Hafer** loko flau. 33—42 Rt. B., pro Sept.-Okt. — B., — G. — **Erbsen** loko weiße — Rt. B., graue — B., grüne — B. — **Bohnen** loko — Rt. B. — **Wicken** loko — Rt. B.

— **Leinsaat** loko flau, ordinäre schwer verkäuflich feine 80 90 Rt. B., mittel 65 - 80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt B. — **Rübsaat** loko flau, 86 — 98 Rt. B. — **Kleesaat** loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B., weiße — Rt. bz. — **Thymotheum** loko pro 200 Pfd — Rt. B — **Rüböl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt B — **Leinöl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt. B. — **Rübkuchen** pro 100 Pfd 2$\frac{5}{12}$ — 2⅓ Rt B. — **Leinkuchen** pro 100 Pfd. — B.

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 22¾ Rt. B., 22½ G (K. H. Z.)

Breslau, 4 Septbr [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 1000 Kilo) —, pr Sept. 56¼ bz. Sept.-Okt. 55½ bz. Oktbr.-Nov 55 bz., Nov.-Dez. 55 bz u G., Dez.-Jan. 56 bz u G., April-Mai 1873 56¼ G., ⅜ P.

Weizen per 1000 Kilo per Sept. 87 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per Sept. 51 G. — **Hafer** per 1000 Kilo per Sept. 40⅓ G — **Raps** per 1000 Kilo per Sept 102 G. — **Rüböl** per 100 Kilo —, loko 23 B., pr. Sept. 2[illegible] B. Sept.-Okt. 22$\frac{5}{12}$ — ½ — $\frac{7}{12}$ bz. Oktbr.-Nov. 22⅔ bz, Nov.-Dez. 22⅔ bz., Dez.-Jan 22⅝ B. Januar-Febr. 22⅝ [illegible] bz, April-Mai 1873 23⅛ B., Jan. u. Febr. im Verbande 22⅝ bz. Nov.-Dez. u. Jan. Febr. 22¾ bz. **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% —, loko 23⅜ B, 23⅛ G., Sept. 22$\frac{5}{12}$ bz., Sept.-Okt. 19⅓ bz. u. G, Okt.-Nov. 18⅛ G., Nov.-Dez. 18 B., April-Mai 1873 18¼ bz. u. B. — **Zink** fest ohne Umsatz

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 4 Sept.

Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine Thl.	feine Sgr.	feine Pf.	mittle Thl.	mittle Sgr.	mittle Pf.	ord. Waare Thl.	ord. Waare Sgr.	ord. Waare Pf.
Weizen w.	9	—	—	8	15	—	7	20	—
do. g.	8	12	—	8	5	—	7	20	—
Roggen	5	28	—	5	22	—	5	13	—
Gerste	5	—	—	4	20	—	4	15	—
Hafer neu	4	—	—	3	28	—	3	26	—
Erbsen	5	15	—	5	—	—	4	20	—

Per 100 Kilogramm Netto

Festst. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	feine Thl.	feine Sgr.	feine Pf.	mittle Thl.	mittle Sgr.	mittle Pf.	ord. Waare Thl.	ord. Waare Sgr.	ord. Waare Pf.
Raps	10	2	6	9	22	6	9	7	6
Winterrübsen	9	20		9	5	—	8	20	—
Sommerrübsen	9	12	6	8	25	—	7	25	—
Dotter	8	20	-	7	27	6	7	2	6
Schlaglein	9	5	—	8	20	-	7	22	6

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 4 Septbr. — Wetter: klar. Morgens 12° + Mittags 21° +. — **Weizen** 125 — 128pfd 74 — 80 Thlr. 129 — 131pfd. 81 83 Thlr pr. 1000 Kilogramm — **Roggen** 20 122pfd. 51 — 52 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Spiritus** 24 Thlr. pr. 100 Liter à 100 %. (Bromb. Ztg.)

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 3. Sept. 8 Uhr Vormittags 0,78 Meter
" " 4 " " " " 0,80 "

Preis-Courant

pro 100 Pfund der Mühlen-Administration zu Bromberg vom 2. Septbr. 1872.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Unversteuert, Sgr	Versteuert Thl.	Versteuert Sgr	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Unversteuert, Sgr	Versteuert, Thl.	Versteuert, Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	16	7	16	Futter-Mehl	1	28	1	28
" " " 2.	6	2	7	3	Kleie	1	22	1	22
" " " 3.	4	4	—	—	Graupe Nr. 1.	7	24	8	7
Futter-Mehl	1	28	1	28	" " 3.	—	—	—	—
Kleie	1	12	1	12	" " 5.	4	4	4	17
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	12	4	19	Grütze Nr. 1.	4	20	5	3
" " " 2.	3	28	4	5	" " 2.	4	10	4	23
" " " 3.	2	18	—	—	Koch-Mehl	2	24	—	—
Gemengt-Mehl (hsb)	3	24	4	1	Futter-Mehl	1	20	1	20
Schrot	3	—	3	5					

Posen-Inowraclaw-Bromberger Eisenbahn.

Posen, den 26. Mai 1872.

Abgang.		Ankunft.	
Gemischter Zug	5 Uhr 34 Min. Morgens	Gemischter Zug	1 Uhr 53 Min. Nachm.
Personen-Zug	11 - 30 - Vormittg.	Personen-Zug	3 - 22 - -
Gemischter Zug	8 - 2 - Nachmtt	Gemischter Zug	7 - 6 - Morgs.

Neueste Depeschen.

Haag, 4. Sept. Morgen findet die öffentliche Sitzung des Kongresses der Internationalen statt. Marx wird wahrscheinlich den Vorsitz führen. Die heutige geheime Sitzung soll sehr stürmisch gewesen sein. Die Diskussion über die Gültigkeit eines Mandats soll $2^1/_2$ Stunden gedauert haben. Das Bureau ist noch nicht definitiv konstituirt. Eingetroffen sind die Kommunemitglieder Cournet, Vaillant, Longuet (früherer Redakteur des „Journal officiel" der Kommune), Cyrilla, Deputirter aus Nizza.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.